

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die einzige deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Saskatchewan und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

4. Jahrgang No. 7

Münster, Sask., Donnerstag, den 11. April 1907

Fortlaufende Nr. 163

Aus Canada.

Saskatchewan.

Regina. Die zweite Sitzung des ersten Provinzialparlaments von Saskatchewan wurde am 3. April geschlossen. Die dritte Sitzung wird wahrscheinlich im November stattfinden. Das Parlament hat sich in dieser zweiten Sitzung mit 49 Vorlagen beschäftigt. Die letzte Vorlage, über die am Tage vor Schluß des Parlaments verhandelt wurde, war ein neues „Liquor License“ Gesetz. Nach demselben wird ein Oberinspektor und zu den bereits existierenden Inspektoren ein weiterer Inspektor ernannt werden. Die Anzahl von benötigten Bettzimmern, um eine Hotellizenz zu erhalten, wurde für „Towns“ von 15 auf 25, für „Villages“ von 10 auf 15 erhöht. Gleichzeitig wurden die „License“ Gebühren erhöht und zwar für „Cities“ von \$200 auf \$400, für „Towns“ auf \$300 und für „Villages“ auf \$250 im Jahre. Eine umfassendere „License“ Gesetzgebung soll in der nächsten Sitzung des Provinzialparlaments, welche im kommenden November stattfinden wird, durchgeführt werden.

Der seit den letzten Wahlen bestehende Wahlstreit zwischen dem liberalen dem konservativen Kandidaten im Prince Albert Distrikt wurde, da nun der liberale Kandidat, Dr. Tyerman, freiwillig zurücktrat zu Gunsten des konservativen Kandidaten Donaldson entschieden.

In Prince Albert, ist mit dem Bau eines neuen Hotels an der Central Avenue begonnen worden; das Hotel wird etwa \$60,000 kosten, Eigentümer ist Dr. Tyerman.

Die Canadische Pacific Bahn wird demnächst mit dem Bau eines neuen Hotels in Moose Jaw beginnen, das etwa \$175,000 kosten wird. Das jetzige Hotel der Bahn soll für Bueranzwecke verwendet werden.

In North Portal kommen jetzt täglich etwa 60 mit Anstiebers Effekten beladene Eisenbahnwagen an, die Personenzüge sind überfüllt und treffen in verschiedenen Abteilungen ein. Auch in Saskatoon sind schon eine Anzahl von Einwandererzügen eingetroffen, welche

hauptsächlich Einwanderer aus den Staaten Illinois und Iowa brachten.

Zu Rosthern entgleiste am 2. April der nordwärtsgehende Passagierzug. Nur ein Waggon verblieb auf dem Geleise. Der Postlerk wurde im Rücken und Genick ziemlich bedeutend verletzt, mehrere Passagiere wurden leicht verletzt.

Der Stadtrat von Rosthern hat beschlossen ein Rathaus im Kostenpreise von \$15,000 zu errichten. Das Gebäude soll noch im Laufe dieses Sommers fertiggestellt werden.

Alberta.

Burrell Adams, ein 17-jähriger Student im Alberta College, wollte zu Edmonton auf einen sich in Bewegung befindlichen Frachtzug springen. Er geriet jedoch unter die Räder und wurde getötet.

Bei Fort Saskatchewan wurde von einem Heimgäster eine reiche Bleiader entdeckt. Das Land auf dem das Blei gefunden wurde, wurde sofort von Spekulanten gekauft.

Mel. Schanz, ein junger Farmer aus Didsbury hatte 30 Minuten lang einen schweren Kampf mit einem wildgewordenen Stier zu bestehen. Ein Nachbar, der endlich die Hilferufe des Schanz vernahm, kam herbei und erlegte den wilden Stier mit drei Schüssen. Schanz hatte furchtbare Verletzungen davongetragen; jedoch hoffen die Ärzte ihn am Leben zu erhalten.

Der Store von J. Kinley zu Jowalta wurde durch Feuer zerstört; außer den Postfächern, die sich im Gebäude befanden, konnte nichts gerettet werden. Frau Kinley zog sich beim Versuch das Feuer zu löschen schmerzhaft Brandwunden zu.

Aus Südalberta kommt die erfreuliche Nachricht, daß der dort im Herbst gesäte Weizen durch die strenge Kälte dieses außergewöhnlich kalten und langen Winters in keiner Weise beschädigt wurde. Es ist dies vor allem dem tiefen Schnee zu verdanken, der den Weizen bedeckte.

In einer Kohlenmine zu Toleman wurden durch eine Explosion 3 Arbeiter getötet und mehrere andere verletzt.

Manitoba.

In Winnipeg ereignete sich ein schwerer Straßenbahnunfall. Drei Männer traten in angeheitertem Zustande aus einem Wirtshaus auf die Main-Straße und blieben mitten auf dem Geleise der Straßenbahn stehen, ohne einen herannden Straßenbahnwagen zu beachten. Der Straßenbahnwagen fuhr in sie hinein; zwei wurden zur Seite gestoßen und verletzt, jedoch nicht lebensgefährlich; der dritte, ein Angestellter der C.P.R. namens Brizon, geriet unter den Wagen. Ein Rad desselben ging ihm über den Leib und trennte ihm ein Bein in der Nähe der Hüfte vom Leibe und zerquetschte ihm das andere vollständig von der Hüfte bis zum Fuße. Zu allem Unglücke war das Bein des Unglücklichen noch so in die Bremse eingeklemmt, daß es unmöglich war ihn fortzuschaffen. Es wußte zuerst Werkzeug herbeigeholt und der Wagen vom Geleise gehoben werden, was eine volle Stunde dauerte, erst dann konnte der Verunglückte aus seiner schrecklichen Lage befreit und in's Hospital gebracht werden, wo er bald darauf seinen Verletzungen und dem Blutverluste erlag.

Die Zolleinnahmen des Zollamtes zu Portage la Prairie während des Monats März beliefen sich auf \$5,770,87 gegen \$4,777,50 im gleichen Monat des Jahres 1906. Vom ersten April an besitzt der Nordwesten noch drei weitere Zollämter; nämlich Dauphin, Humboldt und North-Battleford, dieselben unterstehen jedoch dem Zollamt von Portage la Prairie und müssen an dasselbe ihre Berichte einsenden.

In Emerson wurden die Bäckerei von Storie und die benachbarte chinesische Wäscherei durch Feuer zerstört. Das Feuer war in der Küche der Bäckerei ausgebrochen. Das Rathaus hatte auch bereits Feuer gefangen, konnte aber noch gerettet werden.

Zu Arden wurden Alfred Keilly und sein Sohn beim Brunnengraben von hereinbrechendem Sande verschüttet; der ältere Keilly war ganz vom Sande bedeckt, der jüngere bis an den Hals. Nach zweistündiger Arbeit gelang es den zu Hilfe eilenden Männern den jüngeren

Keilly noch lebend hervorzubringen; der ältere war jedoch bereits erstikt.

Ontario.

Ottawa. Sir Wilfried Laurier ist am 4. April in Begleitung von Sir Frederick Borden und achibaren L. P. Brodeur in einem Extrazuge von Ottawa abgereist, um sich zunächst nach Halifax zu begeben und von da nach England zu reisen, wo er an der zu London tagenden britischen Kolonialkonferenz teilnehmen wird. Vor seiner Abreise äußerte er noch im Parlament seine Ansichten über verschiedene auf dieser Konferenz zur Sprache kommende Angelegenheiten. Bekanntlich begehren die Engländer, daß die Kolonien in ausgiebigerem Maßstabe zur Verteidigung des britischen Reiches (Imperial Defence) hervorgezogen werden. In Bezug darauf sprach sich Laurier dahin aus, daß er in dieser Angelegenheit seine Ansichten seit der vor fünf Jahren stattgehabten Kolonialkonferenz nicht geändert habe. Canada könne unter keinen Umständen sich zwingen lassen militärische Lasten nach europäischem Vorbild auf sich zu nehmen. Der bewaffnete Friede in Europa sei nahezu unerträglich und beinahe ebenso drückend wie ein Krieg. — Eine andere Angelegenheit, die auf dem Programm der Kolonialkonferenz steht, ist die Errichtung eines (Imperial Council), um die Kolonien inniger mit England und unter sich zu verbinden. In Bezug darauf sagte Sir Wilfried Laurier, daß er die Notwendigkeit einer derartigen Behörde nicht einsehen könne, da das gegenwärtige britische Kolonialamt völlig zur Aufrechterhaltung der Beziehungen zwischen den Kolonien unter sich und dem Mutterlande genüge; er sei deswegen nicht für diese Neuerung, werde jedoch daraufbezügliche Vorschläge auf der Konferenz in Erwägung ziehen. — Die wichtigste auf der Konferenz zur Sprache kommende Angelegenheit ist jedoch die Handelsfrage. Die Engländer hätten gern, daß die Kolonien ihre Zollschranken gegen England fallen ließen. In dieser Frage erklärte Sir Wilfried, daß es, so lieb es ihm auch wäre, nicht möglich ist, daß Canada seine Zollschranken gegen England fallen läßt, schon aus dem Grunde nicht, da die Zolleinnahmen

Great Northern Lumber Co. Ltd.

HUMBOLDT, SASK.

Rahm Separatoren! ... Rahm Separatoren!

Wir verkaufen den „Sharples Tubular“ Rahm Separator. Wo immer dieser Separator bekannt ist, bedarf er keiner weiteren Empfehlung und wird als der beste auf dem Markte anerkannt. Wir wünschen diesen Separator einzuführen und verkaufen jedes Stück unter Garantie [unserer persönlichen Garantie.] Sie werden Geld sparen, wenn Sie den „Sharples“ kaufen, da wir denselben um 20 bis 25 Prozent billiger verkaufen, als irgend eine andere Art von der gleichen Qualität. Wir laden Sie ein, wenn Sie für einen Separator interessiert sind, einen Katalog nebst Preisliste zu verlangen, und eine Bestellung zu machen. Sie riskieren nichts, da wir volle Zufriedenheit garantieren. Kommen Sie bald, und Sie werden zuerst bedient. Der „Sharples Tubular“ ist der einfachste und kann mit halb so viel Zeitaufwand gereinigt werden, als jeder andere Separator.

General Merchandise & Lumber

Unsere Niederlage an Bauholz, Eisenwaren, Schuhen & Stiefeln, Hüten, Schnittwaren, Groceries, Geschirr, Kleibern, u. s. w. ist gegenwärtig vollständiger als je zuvor. Unsere Frühjahrswaren sind jetzt zur Hand. Seien Sie überzeugt, daß Sie durch Einkäufen in einem Laden, der „einen Preis“ für alle hat, Geld sparen, da wir nicht an Ihnen verdienen müssen, was wir an Ihrem Nachbarn verloren haben. Wir haben dies als die einzig ehrliche Geschäftsweise erlangt, da Ihr Geld uns soviel wert ist, als das Ihres Nachbarns.

Ihr Geschäftshaus

Great Northern Lumber Co., Ltd.

...COCKSHUTT...

Farmmaschinerie.

Wir haben die Maschinerie, welche die Farmer wünschen, um einen Erfolg in ihren Farmarbeiten zu erzielen; bestellt frühzeitig und ihr werdet nicht enttäuscht werden.

Unsere **Holz-niederlage** ist vollständig, vom gewöhnlichen Bauholz bis zum feinsten „Finishing.“ Unser **Eisenwarenvorrat** ist sorgfältig ausgewählt und jede Sorte von Waren ist in demselben reichlich vorhanden.

Wir sind Agenten für **Frost & Wood Farmmaschinerie** und **J. J. Case Dreschmaschinen.**

Besucht uns!

O. C. KING LUMBER COMPANY
HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

Geschäftsanzeige



Ich ersuche alle meine Freunde mich gefälligst nicht zu übersehen, wenn sie ihre Frühjahrs-einkäufe machen, sondern meinen Vorrat anzusehen und meine Preise in Betracht zu ziehen. Von jetzt an werde ich meine ganze Aufmerksamkeit meinem Geschäfte in Dana widmen, und mein Bestreben wird sein, jedem das Seinige zu geben, da ich jetzt in der Lage bin, meine Zeit ganz meinem General Merchandise Geschäft zu schenken. Daselbe enthält **Groceries, Knaben- und Männeranzüge** (special disc't), **Putzwaren, Eisenwaren, Porzellanwaren, Crockery.**

Vollständige Auswahl von **Patent-medicinen** und **Stationery**, bestes **Western Canada Mehl, Mill Patent Mehl, Kornmehl, Oat Meal, Futterstoffe.** Wholesale & retail.

Um freundlichen Zuspruch bittet

FRED IMHOFF, General Merchant
DANA, SASK.

G. E. McCraney

Advokat und Notary Public,
Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada.
Office neben der Imperial Bank.
Northem, Sask.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Spirituosen

wie: Wein, Likör, Branntwein, Whiskey, sowie **Pfeifen, Tabak & Cigarren.**
Wm. Ritz, Northem
Gegenüber dem Bahnhof.

men das Haupteinkommen für die Dominion Regierung bilden. Canada sei dem Mutterlande bereits durch einen Vorzugstariff entgegen gekommen und werde auch noch weitere Ermäßigungen gewähren, falls das Mutterland bereit sei, gleichfalls Zugeständnisse zu machen. — Daraus ist zu entnehmen, daß die englischen Imperialisten aus der Konferenz nicht viele Vorteile für ihre Pläne ziehen werden. Die canadische Regierung ist nicht willens Gelder zu Zwecken der Imperial Defence zu bewilligen, noch den Zoll gegen England fallen zu lassen.

Ottawa. Der canadische Minister für Eisenbahnen und Kanäle, R. Emmerston hat sein Amt niedergelegt, um sich vor den Gerichten gegen die schweren Anklagen, welche gegen ihn von einem Neu-Braunschweiger Blatte, dem „Frederickton Gleaner“, erhoben worden sind, zu verteidigen. Sobald die Gerichte zu seinem Gunsten entschieden und seine Ehre in der Öffentlichkeit wieder hergestellt haben, wird er sein Amt wieder übernehmen.

Fort Francis. Zu Emo fand eine Massenversammlung von Mitgliedern aller politischen Parteien statt, auf welcher Beschlüsse gefaßt wurden, die in scharfen Worten die Haltung der Ontario Provinzialregierung gegen das sogenannte „Neu-Ontario“, d. i. den Teil Ontarios, welcher nördlich von Lake Superior, Lake Huron und dem French River gelegen ist, verurteilen und die Erhebung Neu-Ontarios zu einer selbstständigen Provinz fordern. In dem Beschluß wird hervorgehoben, daß Neu-Ontario groß, vollreich und reich genug sei, um eine selbstständige Provinz zu bilden, da es zur Zeit einen größeren Flächenraum umfasse und mehr Einwohner zähle, als die drei westlichen Provinzen zählten, als diese zu Provinzen erhoben wurden. Ferner wird hervorgehoben, daß Alt-Ontario Neu-Ontario nur ausgesogen habe, indem es die wertvollen Holz- und Mineralvorkommen verkaufte aber nichts zur Entwicklung des Landes tat, was unter der Bevölkerung große Unzufriedenheit erregt habe. Die Versammlung beschloß weiter, zur Entscheidung dieser Angelegenheit eine allgemeine Volksabstimmung zu veranlassen. Ein Komitee zur Leitung derselben wurde ernannt.

Frau Fachney in Brockville wurde an das Krankenbett ihrer in Buffalo wohnenden Nichte gerufen; das Kind hatte sich schwer verbrannt und die Ärzte erklärten, daß es nur durch Hautübertragung gerettet werden könne. Frau Fachney erklärte sich sofort bereit, an sich die Operation ausführen zu lassen, die aber mißlang, denn die Nichte starb, während die Tante hoffnungslos darnieder liegt.

Quebec.

Der Premier Minister von Quebec, Homer Gouin, hat eine längere Reise nach Europa angetreten, wo er die wichtigsten Städte besuchen wird. Wenn möglich, wird der Premier eine größere Anzahl von Lehrern für technische- u. Handels-Hochschulen, die in Montreal und Que-

bec errichtet werden sollen, engagieren und glaubt er, daß er in Belgien damit Erfolg haben wird.

Montreal. Erzbischof Bruchesi von Montreal, der kürzlich mit Erfolg gegen die Aufnahmen der Werke Voltairs und anderer französischer Christushasser in die öffentliche Bibliothek Montreals protestierte, hat nun einen Hirtenbrief erlassen, der in allen Kirchen Montreals verlesen ward, und in dem allen Katholiken der Besuch des Theaters „Des Nouveautés“ streng untersagt wird. In diesem Hirtenbrief sagt der Erzbischof, daß er bei den Direktoren dieses Theaters schon mehrmals gegen die unsittlichen Stücke, die in demselben aufgeführt werden protestiert habe. Jedoch seien seine Proteste nicht nur ohne Erfolg gewesen, sondern die Direktoren haben gerade in der Osterzeit das Pariser Stück „La Rafele“ angezeigt, das nichts anderes ist als eine Darbietung der gemeinsten Sinnlichkeit und eine Verteidigung des Selbstmordes. Aus diesem Grunde sehe er sich gezwungen allen Katholiken den Besuch des genannten Theaters zu verbieten.

In St. Charles erschoss, wahrscheinlich in einem Anfall von Geistesstörung William Simpson, ein junger, wohlhabender Farmer, seine zwei Kinder im Alter von zwei Jahren u. zwei Monaten mit einem Revolver und brachte dann sich selbst eine schwere Verwundung bei.

Bei St. Charles 30 Meilen unterhalb Quebec wurde Amadee Carrier ein 14 jähriger Knabe mehreren Stichwunden tot aufgefunden. Der Knabe ist augenscheinlich ermordet worden. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Neufundland.

St. Johns. Der zum Robbenfang verwandte Dampfer „Greenland“ wurde mit 183 Mann an Bord während eines heftigen Schneesturmes auf die hohe See hinausgetrieben und sank. Die 183 Mann starke Besatzung des Dampfers konnte noch im letzten Augenblicke durch die zu Hilfe eilenden Dampfer „Newfoundland“ und „Cris“ gerettet werden.

Heimweh?!

Nach Puffbohnen oder Bohnentrant und

Baldmeister Rabinschen

Dieses und anderes offeriert unter

Deutscher Samentatalog

!!Frei!!

Schreibt mir Euren Namen auf eine Karte, auch die Adresse Eurer Freunde, und wir senden allen Kataloge zu.

ONTARIO SEED CO.

(Inhaber Herold & Koestermann)
49 Colborne St. TORONTO

Vorsicht! Samen aus den Staaten kostet hohen Zoll.

CANADAS DEUTSCHES SAATHAUS

„St. Peters Bote“

J. O. S. D.
Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-
Vätern des St. Peters Priorats, Münster, Sask.,
Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Voraus-
zahlung \$1.00, nach Deutschland \$1.60.

Agenten verlangt.
Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:
„ST. PETERS BOTE,“
MUNSTER, SASK., CANADA.

Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe,
Post- oder Erprehanweisungen (Money Orders). Geld-
anweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Kirchenkalender.

- 14. Apr. 2. Sonntag nach Ostern. Ev. Vom guten Hirten. Justin. Liburtus.
- 15. Apr. Mont. Anastasia. Crescens.
- 16. Apr. Dienst. Lambertus. Benedikt Labre.
- 17. Apr. Mittw. Rudolph. Robert.
- 18. Apr. Donnerst. Apollonius. Amidans.
- 19. Apr. Freit. Leo. Emma.
- 20. Apr. Samst. Sulpitius. Hildegunde.

Empfehle den „St. Peters Bote“ Euren
Freunden und Bekannten! Probenummern
werden gratis gesandt.

Günstige Offerte.

Um den „St. Peters Bote“ in wei-
teren Kreisen bekannt und beliebt zu
machen, hat ein Freund der katholischen
Presse die Offerte gemacht, jedem deut-
schen Katholiken in den Ver. Staaten
und Canada, der genug Interesse für
die Sache zeigt, um Namen und Adresse
einzusenden, das Abonnement auf den
„St. Peters Bote“ ein Vierteljahr
lang zu bezahlen. Wir ersuchen daher
alle unsere Abonnenten, diese Offerte
unter ihren Freunden und Bekannten
möglichst bekannt zu machen, damit sie
Gebrauch davon machen können. Nach
Ablauf der 3 Monate bedarf es keiner
Abbestellung, da dann mit Zusendung
der Zeitung aufgehört wird, wenn der
Leser nicht unterdessen das Blatt so
lieb gewinnt, daß er darauf abonniert.
Wer Gebrauch von dieser Offerte
machen will, ist gebeten, seinen Namen
nebst Adresse unter Bezug auf diese
Offerte einzuschicken an
Rt. Rev. Prior Bruno, O.S.B.
Muenster, Sask., Canada.

Kirchliches

St. Boniface, Man. J. J. Hill,
der bekannte Eisenbahnmagnat hat für
den Bau von der St. Boniface Katho-
drale die Summe von \$1000 gegeben;
Frau Hill ist Katholikin.

Pincher Creek, Alta. Der hochw.
Vater Lacombe, O. M. I., der bekannte
alte Indianer Missionär, einer der ersten
weißen Bewohner des westlichen Cana-
da, ist von seiner Reise nach dem Osten
wieder in seinem Alberta Heim zu Pin-
cher Creek eingetroffen. In seiner Be-
gleitung befand sich der junge Oblaten-
pater Barrett, welcher von seinen Obern
beauftragt ist, die Memoiren Vater La-
combes niederzuschreiben; dieselben wer-
den sicherlich ein wichtiges Dokument
der Geschichte des canadischen Nord-
westens ausmachen.

Stanford, Quebec. Der vor kurzem
verstorbene hochw. Vater Alexis Desani-
niers, Pfarrer von Stanford, Diözese
Nicolet, Quebec, hat sein gesamtes Ver-
mögen im Betrage von \$40,000 den
Pfarrkindern seiner Gemeinde hinter-
lassen; Vater Desaniers bemerkt in
seinem Testamente, daß er diese Summe

durch Abgaben seiner Pfarrkinder er-
worben habe und daß diese auch das
Geld zurückerhalten sollten.

St. Louis, Mo. Ein edles Bau-
werk im gotischen Stil wird das projek-
tierte Gotteshaus der St. Franz von
Sales-Gemeinde zu St. Louis, Mo.,
werden. Der Unterbau steht bereits seit
dem Jahre 1896. Der Oberbau und
der 300 Fuß hohe Turm wird an die
\$300,000 zu kosten kommen. Ein schwe-
res Werk für jene Gemeinde: doch sie
vertraut auf Gott und Gott verläßt be-
kanntlich keinen Deutschen.

Dubuque, Kans. Am Passions-
sonntag Morgen um 2 Uhr brannte die
alte St. Katharinentirche dahier bis auf
den Grund nieder. Die bereits gebaute
neue Kirche, welche in der Nähe der alten
Kirche steht, wurde glücklicher Weise von
den Flammen nicht ergriffen und wird in
zwei Wochen zum Gebrauche fertig sein.
Hochw. Vater Birrenbach verletzte sich
bei den Löscharbeiten an einem Stachel-
drahtzahn. Wie das Feuer entstand, ist
ein Rätsel. Leute, welche um Mitter-
nacht an der Kirche vorüber gingen,
hatten nichts Verdächtiges bemerkt und
zwei Stunden später stand das ganze
Gebäude in hellen Flammen.

Covington, Ky. Eines der prach-
vollsten Gebäude von Covington wird
unstreitig die neue St. Benediktus-Kirche
werden. Sie wird in modernisiertem
romanischen Stile erbaut. Der Gesamt-
kostenpreis stellt sich auf ungefähr \$60,
000.

Chicago, Ill. Während eines Un-
gewitters schlug der Blitz in die an der
Ecke der 53. Court und Welton Ave.,
gelegene Kirche der polnischen St. Sta-
nislau-Gemeinde ein und zündete. Das
in der Nähe liegende Schulgebäude
blieb von den Flammen verschont und
alle Kinder, etwa 200, wurden unverletzt
nach Hause gesandt. Die Kirche jedoch
brannte gänzlich nieder. Der Schaden
beläuft sich annähernd auf \$15,000.

Baltimore, Md. Das alte St. Ma-
rienjeminar dahier wird, falls der Gene-
ral der Sulpizianer seine Zustimmung er-
teilt, geschlossen und an die katholische
Universität zu Washington transferiert
werden. Die Paulistenväter hatten ihr
Studienhaus bereits mit der kath. Uni-
versität verschmolzen und die Oblatenväter
aus Canada gedenken ebenfalls ihren
Theologiekursus nach der kath. Universi-
tät zu verlegen. Sie erbauen zur Zeit
an der Michigan und Lincoln Ave. in
Washington ein großes Internat für die
Studenten ihres Ordens.

Hannover, Preußen. Zum würdigen
Gedächtnis an den Todestag des berühm-
ten ehemaligen Centrumsführers Lud-
wig Windthorst fand am Morgen des 14.
März in der St. Marienkirche in Han-
nover ein feierliches Seelenamt statt.
Der feinerzeit dem Berewigten von Papst
Leo XIII. geschenkte Altar hatte seine
Flügel weit geöffnet und erstrahlte in
feierlichem Lichterglanz. Auch das Grab
Windthorsts vor der Kommunionbank
war mit brennenden Kandelabern, Pal-
men und Blumen umstanden. Die ab-
solutio ad tumbam beschloß die erhe-
bende Feier.

Admont, Oesterreich. Wenn man von

Wien her auf der direkten Linie nach
Tirol reist, passiert man ein hochbe-
rühmtes wild-romantisches Gebirgsdefi-
lie, das den Touristen wohlbekannte
Gefäße. Am Ende dieser Schlucht wei-
tet sich plötzlich das Tal, und eine lieb-
liche Fläche, von hochlagernden Bergen
umrahmt, zeigt sich dem entzückten Auge.
Die Torfmoore deuten darauf hin, daß
hier einstmal die Fluten eines Sees das
Tal gefüllt haben. Inmitten des lezte-
ren zieht ein Kirchenbau, in reinster Go-
tik ausgeführt, den Blick auf sich. Es
ist die Stiftskirche des alten und weit-
berühmten Benediktinerstiftes Admont.
(ad montes — an den Bergen.) 1074
gegründet, wurden dort von jeher Wis-
senchaft und Kunst eifrig gepflegt, und
eine schon wegen ihrer baulichen Anlage
sehr wertvolle Bibliothek geschaffen. —
Stift Admont ist nun in tiefer Trauer ver-
setzt: Der Hochwürdigste Abt Kajetan Hof-
mann ist, 67 Jahre alt, an Herzschwäche
gestorben. 1891 zum Abte gewählt,
fand er eine nicht allzu günstige Lage vor
und mußte durch vielfache Reformen,
Bereinfachungen in der Verwaltung
u. s. w. das Stift von drückenden materi-
ellen Lasten befreien. Nachdem das
seiner Energie gelungen war, wurden
manigfache Restaurationen und Moderni-
sierungen der Gebäude vorgenommen.
Für die Inzassen des Stiftes sorgte Abt
Hofmann in reichem Maße und erwarb
sich auch sonst so viele und so weitreichende
Verdienste, daß er von kirchlicher, staat-
licher Seite wie auch von der Gemeinde
Wien vielfach ausgezeichnet worden
ist. R. I. P.

Rom. Im Vatican zu Rom wurde
kürzlich eine genaue Zählung sämtlicher
Einwohner durch den Pfarrer der apo-
stolischen Paläste vorgenommen, wo-
durch die Zahl der Vatikanbewohner
festgestellt wurde. Sie beläuft sich auf
genau 452 Köpfe. Hier die Liste:
Pius X. mit seinen Geheimcaplänen;
Cardinal-Staatssekretär mit Gefolge
und Dienerschaft; Majordomus mit
Gefolge und Dienerschaft; Unterpräsekt
der apostolischen Paläste; 4 geheime
Dienstkammerer; Substitut des Staats-
sekretariats; Bischof Sakristan Seiner
Heiligkeit mit Untersakristan; Magister
der apostolischen Paläste mit Begleiter;
Astronomen der päpstlichen Sternwarte;
Apotheker der Varmherzigen Brüder;
Offiziere und Soldaten der Schweizer-
garde und der Palastgendarmarie;
Feuerwächter; Hausmeister der apo-
stolischen Paläste; Präsekt und Custode
der Bibliothek; Custos und Untercustode
der Museen und Gallerien; päpstliche
Röche; Stallmeister und Kutscher; Pa-
lastrenieri und Sänftenträger; Capläne
und Custoden der Sixtinischen Kapelle;
„Geheime Auskehrer.“ Die 425
Einwohner des Vatikan bilden die
Pfarrei der apostolischen Paläste.
Pfarrer ist der jedesmalige Sakristan
des Papstes.

— Cardinal Luigi Macchi, Sekretär
des Apostolischen Breves, ist kürzlich
nach nur zwölfstündiger Erkrankung in-
folge eines Schlaganfalles im Alter
von 75 Jahren aus dem Leben geschie-
den. Derselbe war am 3. März 1832
in Biterbo als Sohn einer der ältesten

und hervorragenden Familien des rö-
mischen Adels geboren und war als
einer der gelehrtesten und einflussreich-
sten katholischen Würdenträger bekannt.
Am 11. Februar 1889 wurde er zur
Kardinalwürde erhoben.

— Der hl. Vater hat angeblich be-
schlossen, am 15. April ein Konfistorium
abzuhalten und folgende sechs neue Kar-
dinäle zu ernennen: Mgr. Cavallari,
Patriarch von Venedig; Mgr. Rinal-
dini, päpstlicher Nuntius in Spanien;
Mgr. Lorenzelli, früherer päpstlicher
Nuntius in Paris; Mgr. Quatbi,
Erzbischof von Palermo; Mgr. Mercier
Erzbischof von Mecheln (Belgien.) und
Mgr. Maffi, Erzbischof von Pisa.

— Wie der „Univers“ zu melden weiß,
hat der hl. Vater die von verschiedenen
französischen Bischöfen gelegentlich ihrer
Romreise übergebenen Peterspfennige
ohne Ausnahme zurückgewiesen. Der
Papst will, daß diese Summen zu Gun-
sten der Erhaltung des Kultus und des
armen Klerus verwendet werden. Der
„Univers“ fügt bei, daß die Katholiken
Frankreichs sich dieser väterlichen Für-
sorge durch verdoppelten Wohlthätigkeits-
sinn würdig erweisen werden.

Paris, Frankreich. Nachdem die
Verhandlungen der Bischöfe mit der Re-
gierung über die Herstellung eines ver-
träglichen Verhältnisses abgebrochen
worden sind, befindet sich die Geistlichkeit
im Besitze der Kirchen ohne jeden recht-
lichen Titel. Dieser Fall ist übrigens
im letzten Gesetz auch vorgesehen. Ein
solcher Zustand bringt es mit sich, daß
bei seiner Fortdauer verschiedene Einzel-
heiten geregelt werden müssen; denn die
Rolle eines einfachen Inhabers der Kir-
chen, die der Pfarrer auf sich zu nehmen
hat, kann in der Praxis sich mehr oder
weniger erträglich gestalten. Wenn die
Maires, welche in dieser Angelegenheit
sich mit dem Pfarrer in Verbindung zu
setzen haben, von einem versöhnlichem
Geiste beseelt sind, dann kann dieser Tat-
bestand den bisherigen Frieden verbür-
gen, der für die Kirche sowohl wie für
den Staat gleich begehrenswert ist. Ist
das Gegenteil der Fall, dann können
leicht böse Konflikte die Folge davon sein.
Von diesem Gesichtspunkte aus betrach-
tet, verdienen alle Anzeichen Beachtung
welche darauf hindeuten, daß ein ein-
trächtiges Nebeneinanderbestehen wohl
möglich ist.

— Der Große Orient (Freimaurer)
hat zu einem sehr billigen Preise die
Kirche und das Kloster der Franziskaner
in der Rue Buteaus erstanden. Er
gedenkt in der Kirche seine ordentlichen
Sitzungen abzuhalten und in den Räu-
men des Klosters seine Geschäftsräume
einzurichten. Eine gottgeweihte Stätte
wird also den Mittelpunkt der kirchen-
feindlichen Propaganda bilden.

Lichtblide im Lehrerleben. „Geähr-
ter Herr Lehrer! Hierdurch mecht ich
Ihnen bitten meinen Sohn nicht wieder
so um's rauchen zu hauen. Sie werden
wohl auch geraucht haben als Sie noch
ein Junge waren. Und wenn es unser
Sohn nicht vertragen kann, dann haben
Sie doch keine Arbeit davon, höchstens
ich. Hochachtungsvoll Anna Wieß nebst
Mann.“

Ausland.

Berlin. Zwischen dem deutschen Reichskanzler Fürst v. Bülow und dem italienischen Minister des Aeußeren, Signor Tittoni, hat am letzten Samstag in Rapallo, Italien, eine mehrstündige Unterredung stattgefunden, von der man annimmt, daß sie auf die Gruppierung der europäischen Mächte einen nicht zu unterschätzenden Einfluß ausüben dürfte. Wenn man auch nicht wünscht oder glaubt, daß es zu einer Aufhebung des Dreibundes kommen möge, so wird bei dieser Gelegenheit doch darauf hingewiesen, daß derselbe aufgelöst werden könne, obschon sich die ursprünglich vereinbarte Dauer bis auf das Jahr 1914 erstreckt. Zur Auflösung des Bundes ist jedoch eine wenigstens 12 Monate vorher zu erlassende Ankündigung nötig.

Über die amtlichen Wahlbeeinflussungen hat der Zentrumsabgeordnete Domkapitular Dr. Schädler, im Reichstage eine längere Rede gehalten, worin er gegen derartige Beeinflussungen, wie sie besonders bei der letzten Reichstagswahl vorkamen, entschiedenen Protest erhob, da es nicht geleugnet werden kann, daß die Staatsleitung in ihren verschiedenen Ämtern sich in einer Art und Weise in die Wahlen eingemischt hat, die nach Abhilfe ruft. Besonders müsse die skrupellose politisch-agitatorische Tätigkeit des Flottenvereins auf das entschiedenste verurteilt werden. Derselbe habe sich als ein Verein entpuppt, der in Friedenszeiten unter neutraler patriotischer Flagge segelt, in Wirklichkeit aber nichts anderes ist als ein Wahlverein. Zum Schlusse seiner mit vielfachem Beifall unterbrochenen Rede machte er die höchst beachtenswerte Bemerkung: „Bei einer Wahl soll der Volkswille zum Ausdruck kommen, sonst wird die Wahl zur Farce und es wäre besser, daß die Regierung eine Anzahl Abgeordnete einfach ernennet. (Sehr richtig! im Centrum.) Wir verurteilen auf das entschiedenste das Eintreten der Regierung für eine Partei oder für einen Kandidaten. Was wir verlangen und was wir wollen, das ist gleiches Recht und gleiche Waffen! Mehr brauchen wir nicht. Unseren Weg werden wir schon selbst finden.“

Kaiser Wilhelm hat für die tapfern Kämpfer in Deutsch-Südwestafrika, wo der Kriegszustand nun als beendet erklärt ist, eine Denkmünze gestiftet. Der Oberkommandierende der dort stationierten Truppen, Oberst v. Deimling, wird nach Deutschland zurückkehren.

Bremen. Der „Nordde. Lloyd“ hat bei der Weser-Werft den Bau eines Riesendampfers von 27,000 Tonnen in Auftrag gegeben. Das Schiff soll eine Fahrgeschwindigkeit von 17 Knoten entwickeln.

Wien, Österreich. In Gegenwart einer glänzenden, aus Erzherzögen, Mitgliedern des diplomatischen Korps und hohen Staatswürdenträgern bestehend u. Versammlung nahm Kaiser Franz Joseph im großen Saale der Hofburg die herkömmliche Gründonnerstags-Fußwaschung vor. Zwölf hochbetagte

Greise, deren Gesamtalter die stattliche Zahl von 1086 Jahren ergibt, waren zu der feierlichen Ceremonie zugezogen. Vor dem Beginn trug der Kaiser, unterstützt von den Erzherzögen, ein aus mehreren Gängen bestehendes Mal für die alten Männer auf. Nach der Fußwaschung wurde jeder der 12 Greise mit einer gestickten Seidenbörse und dreißig Silberstücken beschenkt. Abgesehen von dem Erzherzog Ludwig, der gegenwärtig in weiter Entfernung von der Hauptstadt weilt, wohnten sämtliche Mitglieder des kaiserlichen Hauses der Fußwaschung bei.

Das „Vaterland“ meldet: „Der Papst sprach dem Kaiser Franz Joseph anlässlich der kürzlich durch die Vermittlung der österreichisch-ungarischen Botschaft in Paris erfolgten Zustellung der Archive der ehemaligen päpstlichen Nuntiatur in Paris seinen warmen Dank aus. Der Kaiser antwortete, es habe ihn gefreut, daß es ihm möglich war, dem Heiligen Stuhl einen Dienst zu erweisen, der den Papst mit so großer Genugtung erfüllte.“

Bukarest, Rumänien. Neueren Nachrichten aus Bukarest zufolge, sollen an einem einzigen Tage über 1000 Bauern von den aufgebotenen Truppen totgeschossen und mehrere hundert verletzt worden sein. In Gorj ließen sich 2000 Aufständische durch die Behörden in Güte bewegen, die Waffen zu strecken und heimzukehren. In Bailetschi wurden 150 Aufständische verwundet und mehrere getötet und viele verhaftet. In Cucuesti, Baloelele und anderen Orten wurde der Aufstand durch Artillerie unterdrückt. Viele Dörfer sind in Brand geschossen worden.

London, England. Wie seitens der australischen Regierung bekannt gegeben wird, hat das Committee of Imperial Defence — eine hier aus Staatsmännern und Militärs zusammengesetzte Behörde, welche die Verteidigung des ganzen britischen Reiches nach politischen Gesichtspunkten zu studieren hat, — sich gegen den Plan der Organisation einer eigenen australischen Kriegsflotte ausgesprochen. Die bisherige Form, in welcher sich Australien am britischen Marinewesen beteiligt, indem es einen jährlichen Beitrag von 200,000 Pf. Sterling leistet, gewährt indessen nirgends Befriedigung — weder in England, wo man diesen Betrag als viel zu gering betrachtet, noch in Australien, wo man denkt, daß man für sein Geld viel mehr haben könnte. Was man in Australien ziemlich allgemein vorzöge, wäre zur Verteidigung der Gewässer und zum Küstenschutz eine eigene Flotte, die natürlich nur einen Bestandteil der britischen Gesamtflotte bilden und in ihrem Rahmen zu wirken haben würde.

Nun hat das ablehnende Gutachten des Reichsverteidigungsausschusses in Australien Mißmut erregt und man versteht das hier sehr wohl. Deshalb veröffentlicht die „Times“ an leitender Stelle einen Artikel, den man wohl als amtliche Kundgebung an die australische Adresse auffassen darf, und in der Kürze dahin lautet: — Australien müsse sich

selbst darüber schlüssig werden, ob das Verlangen nach einer selbstständigen Flotte wirklich so stark sei, um neben den strategischen Gründen, welche gegen diese Forderung sprächen, berücksichtigt zu werden müssen. Sollten die Australier dennoch dafür sein und auch die entsprechenden Kosten tragen wollen, so werde man in England nichts dagegen einzuwenden haben.

König Edward hat die Ernennung von Sydney Olivier zum Gouverneur von Jamaica, als Nachfolger des Gov. Sweitenham, bestätigt. Sweitenham hat sich bekanntlich unlängst in den Ruhestand gesetzt und als Grund hierfür sein hohes Alter angegeben.

Madrid, Spanien. Bei den in Spanien stattgefundenen Parlamentswahlen trug die seit kurzem sich am Ruber befindliche katholikenfreundliche konservative Partei einen vollständigen Sieg davon.

Königin Christine, die Mutter des Königs Alfonso, ist an der Grippe erkrankt. Ihre Temperatur hat eine Höhe von 104 Grad erreicht u. die Ärzte sind sehr besorgt. Die Königin-Mutter hat die h. Sterbesakramente empfangen. Sie wollte gerade mit König Alfonso nach Cartagena abreisen, um dort den König Edward zu treffen, als sie erkrankte.

Constantinopel, Türkei. Auf Weisung von Washington wird der hiesige amerikanische Botschaftssekretär P. A. Jay nach Bagdad, Kleinasien, abreisen, um die Bagdad-Eisenbahn, welche das Mitteländische Meer mit dem Indischen Ozean verbinden soll, zu inspizieren. Jay soll die Arbeiten inspizieren, die von Deutschen verrichtet werden und dem Sekretär Root einen genauen Bericht über die Tätigkeit Deutschlands erstatten. Hier glaubt man, daß der unerwartete Befehl aus Washington eine Folge davon sei, daß der neue britische Botschafter Bryce den Präsidenten Roosevelt auf das Heikle der Sachlage in Persien aufmerksam gemacht hat und der Präsident direkte Nachrichten über den Gegenstand wünscht.

Reval, Rußland. Man schreibt der „Rölnischen Volkszeitung“ aus Reval, Rußland: Ein gewiß ganz eigenartiger Fall hat sich in Reval zugetragen. Im vorigen Jahre wurde nebst anderen Aufwühlern der estnische Bauer Anton Lust wegen bewaffneten Aufstandes und Raubes zum Tode durch Erschießen verurteilt. Das Urteil wurde eines frühen Morgens vollstreckt, und die Leichen der Hingerichteten wurden deren Angehörigen zur Bestattung überlassen. Die Hinterbliebenen des Lust bemerkten nun am erschossenen Lust noch ganz schwache Lebenszeichen, riefen einen Arzt dazu, und es gelang ihnen, den Mann zur Besinnung zu bringen und zu retten. Trotz der Kugel, die ihm die Brust durchbohrt und zum Rücken hinausgefahren war, ist der Hingerichtete wieder in den vollen Besitz seiner Gesundheit gelangt, worauf er verhaftet und abermals eingesperrt wurde. Seit längerer Zeit sitzt er nunmehr im Gefängnisse. Die Behörden wissen nicht, was sie mit dem Manne machen sollen. Der Verhaftete hat nun eine Bittschrift verfaßt, ihn freizulassen.

Das Beste ist das Billigste

Spricht vor bei

**VOSSEN & BETTINS
Farmmaschinerie
...Geschäft...**

und wählt von den

**McCormick
Cockshutt
& Kentucky Drills**

Jeder derselben wird zu den besten gerechnet
Wir haben auch eine gute Auswahl von

**John Deer & Cockshutt Pflügen
Vossen & Bettin
WATSON**

A. J. Schwinghamer

BRUNO - - SASK.

General Store

Eisenwaren, Bauholz Etc.

Sieben erhalten eine vollständige Auswahl
von **Unterkleidern** und **Winterwaren**
jeder Art, wie

Kappen, Schaffell-Röcke, Schuhe Etc.

Große Auswahl in **Ellenwaren.**

Auch habe ich stets einen großen Vorrat
von **Bauholz** anhand.

A. J. Schwinghamer, Bruno, Sask.

!! Holz verlangt !!

Benigstens 100 Cord Holz verlangt für die **Bruno Brick Mfg. Co.** in Bruno, Sask. Alle Anfragen müssen sofort an d. Unterz. gerichtet werden.

**W. F. Hargarten, Sec. & Treas.
BRUNO, SASK.**



Trauerbilder

zum Andenken an die lieben

.. Verstorbene ..

werden angefertigt in der Office

— des —

„ST. PETERS BOTEN,“

Muenster, Sask.

Formulare
jeder Art
Lean Notes
Notes
Quittungen
Wohnungen
u. s. w. u. s. w.
zu haben in der Office des
„St. Peters Bote.“

Commissioners
werden aufmerksam gemacht
daß wir Formulare für
Bürgerpapiere
zu billigsten Preisen liefern.

Sekretäre der
L. I. Districte
können von uns ihre
Drucksachen
zum billigsten Preise bei
bester Qualität prompt erhalten
„St. Peters Bote,“
MÜNSTER, = SASKATCHEWAN

Farmmaschinerie

JOHN MAMER
MUNSTER, SASK.

Ich habe soeben drei Carladungen Farmmaschinerie erhalten. Mc Cormick Drills, Disken, Eggen, die berühmten Moline; Emerson Bred- u. Stoppelpflüge „Gang Combination“ Pflüge; die Mandt u. Crescent Wagen, Buggies und „Democrats.“

Ich bin auch Agent für die Mc Cormick Binder, Grassmähschienen, Heurechen, Internation'l Gasoline Engines und Reeves Dampf- u. Dreschmaschinen. Ich habe eine vollständige Auswahl von Allem anhand.

Gebet- und Erbauungsbücher

- Schulbücher
- Rosenkränze
- Kreuzfige
- Weihwasserfessel
- Religiöse Bilder
- u. s. w.

Zu haben in der Office des
„St. Peters Bote“

General Store

Große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen, Herren- und Knaben-Auzugen, Unterkleidern, Schuhen etc., sowie Eisenwaren, und Farmmaschinerie jeder Art. Häckselmaschinen, Schlitten, Cream-Separatoren. Farmland zu verkaufen.

Arnold Dauk

Amazem = = = = Sask.

ST. GREGOR

Dieses ist ihre Gelegenheit um billige Winterkleider zu bekommen. Wir haben noch zu viel Kleider übrig und da die Saison bald vorbei sein wird, haben wir uns entschlossen, dieselben zu weniger wie Kostenpreis loszuschlagen.

Ganz lange Trish Freeze Überrocke mit hohem Kragen, neuester Schnitt und durchaus gut gemacht; Wert \$15, . . . jetzt nur \$8.

Kurze Überrocke, gemacht aus demselben Stoffe und in jeder Beziehung prima Qualität; Wert \$8, . . . jetzt nur \$5

Schöne Reesers für die Knaben; Wert \$6.50, . . . jetzt nur \$4.50

Duck Coats mit Schafpelz gefuttert; und hohem Kragen; Wert \$7, . . . jetzt nur \$5

St. Gregor Mercantile Co

ST. GREGOR, SASK.

KLASEN BROS.

Händler in

Baumaterialien

jeder Art.

Wagen, Schlitten, „Cutters.“

Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen Näherem spreche man vor in der Office.

DANA, SASK.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R. Station. Vorzügliche Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer.

181-183 Notre Dame Avenue,

Winnipeg, Man.

HOTEL MUNSTER

Besitzer: Michel Schmitt.

Ehemals bekannter Hotelteiger in Wapeton und West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

DANA HOTEL

\$1.00 bis \$2.50 per Tag

Vorzügliche Weine, Liqueure und Cigarren.

TURCOTTI & COMEAULT

Eigentümer
Dana, Saskatchewan

Spezial-Schuh-Geschäft.

Große Auswahl in allen Sorten von Herbst- und Winterschuhen. Alles zu den niedrigsten Preisen. Schuh- u. Sattlerreparaturen eine Spezialität.

Geo. K. Münch, MÜNSTER, SASK.

Getrennte Nähte an Schuhen von mir getaunt, werden unentgeltlich zusammengepackt.

Er sei zum Tode verurteilt gewesen und habe die Hinrichtung mit all ihren Schrecken durchgemacht. Es sei mithin die Todesstrafe, soweit sie Strafe sei, an ihm vollzogen worden, mithin seine Schuld gebüßt. Für eine bereits gebüßte Schuld könne er aber nicht nochmals bestraft werden, auch nicht durch anhaltende Freiheitsentziehung. Die Behörden wollen dagegen während der unruhigen Zeiten den Mann nicht befreien, weil er ein gefährliches, gewalttätiges Individuum sei und zudem die Todesstrafe in Wirklichkeit eben nicht erlitten habe.

Totio. Es wurde hier neulich bekannt gemacht, daß General Kuroki die japanische Armee auf der Jamesstowner Anstellung vertreten wird.

Hohes Alter.

Im Hospital zu Madrid ist Maria Neto im Alter von 125 Jahren gestorben. Am 7. Okt. 1781 hatte sie das Licht der Welt erblickt. Die Königin Marie Christine, die der alten Dame stets Interesse entgegengebracht hatte, sandte einen kostbaren Kranz zur Totenfeier. Spanien scheint, wie die Revue Hebdomadaire aus diesem Anlaß berichtet, gegenwärtig überhaupt in der Langlebigkeit den Record zu halten. Denn vor kurzem wurde in Malaga eine alte Dame zu Grabe getragen, die 114 Jahre alt geworden war. Dagegen kann selbst Mad. Robineau, die gegenwärtige Doyenne Frankreichs, mit ihrem ehrwürdigen Alter von 107 Jahren nicht aufkommen. In früheren Zeiten sind freilich noch höhere Alter verzeichnet worden. Im 16. Jahrhundert erreichten zwei Engländer Jenkins und John Robins gar 172 Jahre! Robins konnte seine Gattin 164 Jahre alt werden sehen, gewiß ein Alter, das sonst im Eheleben nicht vorkommen dürfte. Zur Zeit Jakobs I. starb Katharina Desmonds nach 142 Leuten. Sie hatte ein reiches Leben hinter sich, sie hatte den Lurus kennen gelernt und mußte sich dann an die Armut gewöhnen; als 141-jährige noch ging sie zu Fuß von Bristol nach London, um vom König eine Gnadenpension zu erbitten. Auch Old Paar, der im 17. Jahrhundert lebte, ist durch die Zahl seiner Jahre berühmt geworden; er wurde 152 Jahre alt. Mit 120 Jahren hatte er sich erst verheiratet. Im 20. Jahrhundert scheinen solche Fälle nicht mehr vorzukommen.

Das Kriegswerk Kuropatkins.

Das kürzlich ausgegebene, aber bald darauf in Rußland beschlagnahmte Kriegswerk des Generals Kuropatkin besteht aus 3 Bänden, die den drei größten Ereignissen des Feldzuges, den Schlachten von Liaojang, Schaho und Mukden gewidmet sind. Zahlreiche Befehle von Generälen, Rapporte, Dokumente, die eine Rolle gespielt haben, werden nachgewiesen und bringen die überraschendsten Enthüllungen über die Disorganisation, die Unfähigkeit und den Ungehorsam bei dringenden Befehlen von seiten gewisser Generale, die

wichtige Kommandos hatten. Speziell wendet sich das Werk gegen General Kaulbars, dem es die Schuld an der Niederlage von Mukden beimißt.

Der erste Kriegsplan, so sagt Kuropatkin, der ein Treffen mit Japan vorsah, basierte auf einer übertriebenen Meinung von der Macht und der Unbesiegbarkeit der pacifischen Flotte Rußlands, für die aber auch jeder unglückliche Zwischenfall als ausgeschlossen erachtet wurde. Als Kuropatkin zum Kommandanten der ganzen Mandschurei-Armee ernannt war, verlangte er mehrere male Verteidigungsmaßregeln für Port Arthur, aber Admiral Alexjeff erwiderte, daß eine japanische Aktion gegen Port Arthur dem Feinde nur dann Vorteile ließe, wenn ein überraschender Schlag ausgeführt werde, aber die Gelegenheit für einen solchen sei bereits vorüber. Die Mängel des Heeres, das Fehlen von Transporten für die Infanterie und Kavallerie werden von Kuropatkin ausführlich dargestellt. Er verlangte stets von Petersburg Verbesserungen. Man befahl ihm aber von dort aus, unbedingt aktiv vorzugehen.

Die Mannschaften hatten keinen Respekt vor den Offizieren und Generälen; Kuropatkin selbst teilt mit, daß ein General, Grippenberg, taub war und nur mittels einer Ohrentrompete hören konnte. Diese Umstände trugen viel dazu bei, daß die Russen die Offensive nicht ergreifen konnten. Außerdem waren die Verbindungen des Generalstabes mit den einzelnen Generälen langsam und unzuverlässig. In Mukden wurden die Befehle Kuropatkins nicht ausgeführt. Speziell mit bezug auf diese Schlacht stellt Kuropatkin die Irrtümer, die Unordnung und die Unfähigkeit jener dar, die die Niederlage herbeigeführt. General Kaulbars operierte mit seiner Kavallerie nicht nachdrücklich, nicht zur rechten Zeit, zeigte Unerschrockenheit und Vernachlässigung. Die Infanterie des gleichen Armee-corps blieb ganz untätig obwohl Kuropatkin Vormarsch gegen den Feind angeordnet hatte. Mehrere Regimenter anderer Armee-corps, die zum Angriff bestimmt waren, griffen auch nicht an, weil ihnen die Befehle Kuropatkins nicht übermittelt wurden. Stellenweise wurden sie verspätet und falsch ausgeführt. Der Spionagedienst gegenüber dem Feinde, ebenso die Vorpostenstellungen wurden, als Kuropatkin revidierte, als höchst mangelhaft durchgeführt festgestellt.

Als die Ankündigung von dem Falle Port Arthurs kam, wurde ein Kriegsrat einberufen, um über das weitere zu beschließen. Es wurde eine große Bewegung gegen Santai beschlossen, die es halbkreisförmig umfassen sollte. Die Truppen zur Sicherung dieser Bewegung reichten aber nicht aus, es wurde deshalb ein Vormarsch auf einen bestimmten Punkt beschlossen. Hier enthüllte aber Grippenberg durch ungeschicktes Vorgehen dem Feinde den ganzen Plan. Was die Schlacht bei Sandepu anlangt, sagt General Kuropatkin, sei ihm nichts anderes, als der Rückzug übrig geblieben, weil die russischen Truppen absolut unvorbereitet

waren. Die Topographie der Region war vollständig unbekannt, so kam es, daß die russische Artillerie den ganzen Tag Baitaize bombardierte, indem sie meinte, es sei Sandspu. (1) Der letzte Ort wurde ganz unberührt gelassen. Aber auch Infanterie-Truppen gingen, als der Befehl nach Sandspu lautete, gegen Baitaize vor. Der Mißerfolg ist darnach selbstverständlich. Als General Kaitbars am 19. Febr. den Befehl erhielt, mit allen Truppen gegen Psimintung vorzugehen, ging er infolge einer Verstimmlung der Meldung mit den gleichen Truppen zurück.

Was gehört in die christkatholische Wohnstube.

Sicherlich wenigstens ein schönes Heiligenbild oder eine Statue. Im Schlafzimmer sollte das Kreuz nicht fehlen. Einen sonderbaren Eindruck macht es, wenn anstatt dessen die Wände voll hängen von weltlichen zuweilen nicht einmal sehr anständigen Bildern. Aber da kommen die Mode und wohl auch so'n bisschen Menschenfurcht oft in die Quere. Und die Wandkalender? Ost mit zweifelhaften oder gar schmutzigen Bildern! Fort mit ihnen! Letztere gehören weder ins Zimmer, noch in die Küche, sondern direkt ins Feuer.

St. Peters Kolonie.

Es scheint, daß der diesjährige Winter kein Ende mehr nehmen will. Auf geackerten Feldern ist der Schnee wohl schon fort, aber auf Graswiesen und im Gebüsch ist immer noch tiefer Schnee vorhanden. Dieser Winter ist bei weitem der kälteste und längste seit dem Bestehen der St. Peterskolonie. Am letzten Mittwoch fiel hier zum erstenmale in diesem Jahre etwas Regen, am folgenden Tage jedoch schon wieder Schnee. Durch diese widrigen Witterungsverhältnisse ist der Eisenbahnverkehr durch die St. Peterskolonie nahezu gänzlich ins Stocken geraten. Seit mehr als 2 Wochen ist kein Zug mehr aus dem Westen angekommen, die Züge aus dem Osten kommen ebenfalls nur in mehrstägigen Zwischenräumen an und können, da die Eisenbahneinschnitte westlich von Humboldt mit Schnee verweht sind, nicht weiter als bis Humboldt gelangen. Eine Folge davon ist, daß alle sich auf dem Wege nach Westen befindlichen Einwanderer in Humboldt aussteigen und auf die Freilegung des Geleises warten müssen. Es weilen zur Zeit etwa 1000 Einwanderer in der kleinen Stadt Humboldt, die Hotels sind infolge davon überfüllt und es droht bereits Mangel an Lebensmitteln auszubrechen. Zwar versuchte die Eisenbahngesellschaft mittels eines aus Winnipeg am letzten Sonntag angekommenen Schneepfluges das Geleise westlich von Humboldt vom Schnee zu befreien; aber kaum war am Montag die Arbeit begonnen, so entgleiste der Schneepflug und wurde samt der Lokomotive so demontiert, daß er zu weiterem Gebrauche unvernünftig ist. Bei diesem Unfälle wurde leider auch 1

Mann getötet und mehrere andere mehr oder weniger schwer verletzt. Der Eisenbahnverkehr nach und vom Westen wird also wohl nicht eher aufgenommen werden können, als bis das hoffentlich bald intretende mildere Wetter den Schnee schmilzt.

Der hochw. Pater Provinzial der Oblatenväter für die Provinzen Alberta und Saskatchewan, der eben auf seiner Rückreise von Europa nach Edmonton begriffen ist, weilt zur Zeit durch die widrigen Verkehrsverhältnisse aufgehalten in Humboldt und wartet zur Fortsetzung seiner Reise auf die Wiedereröffnung der Bahn.

Die katholische Gemeinde zu Humboldt hat nun eine halbe Meile östlich von Humboldt einen eigenen Friedhof erhalten. Das am 11. April beerdigte Kind des Herrn Moriz Evens ist die erste Leiche, die in demselben bestattet wurde.

Am letzten Dienstag fand in der Kirche zu Humboldt unter zahlreicher Beteiligung die vom hochw. P. Rudolph, O. S. B., vorgenommene Trauung des beliebten Schmiedemeisters Herrn Heinrich Thiemann mit Fräulein Katharina Schneider statt. Auf die kirchliche Feier folgte ein fröhliches Mahl im Heim des glücklichen jungen Ehepaars.

Der christliche Mütterverein in Humboldt hielt am letzten Sonntag eine Versammlung ab, in welcher Frau Antonia Florj als Präsidentin, Frau Katharina Heidgerken als Vizepräsidentin und Frau Katharina Schmidt als Sekretärin = Schatzmeisterin erwählt wurden. Der Verein zählt gegenwärtig bereits 30 Mitglieder, gewiß ein schönes Zeichen des Eifers der Frauen in Humboldt.

Die katholische Separatschule in Humboldt wird am 1. Mai unter Leitung einer Lehrerin eröffnet werden.

Es verlautet, daß Vorbereitungen getroffen werden, um 14 Meilen westlich von Humboldt eine neue katholische Kirche zu bauen.

Am letzten Montag wurde zu Münster Frau Schuler begraben. Die Verstorbene war erst vor kurzem aus dem Staate Illinois nach St. Gregor gekommen; sie hatte das hohe Alter von 90 Jahren erreicht. R. I. P.

Ein alter Mann namens Schmidt aus Humboldt ist seit einigen Tagen abgängig. Er hatte sich in einen Saloon begeben und ist seither nicht mehr gesehen worden.

Wenn Sie das beste und billigste Land in der St. Peters Kolonie wünschen so wenden Sie sich an P. M. und J. S. Briß, Münster, Sask.

Korrespondenzen.

Lenore Lake, 30. März '07. Wertes Boten: Ich habe schon seit langem auf das Erscheinen einer Korrespondenz im Boten von hier gewartet, aber immer vergebens. So muß ich denn selbst zur Feder greifen, damit unsere St. Antoniusgemeinde nicht ganz im Hintergrund bleibt. Das hiesige Postamt ist unserem Geschäftsmann übergeben worden; es ist dies für die hiesigen Bewohner

Die werten Leser dieser Zeitung werden freundlichst ersucht, jene Geschäftsleute mit ihrer Kundschaft zu beehren, deren Anzeigen in den Spalten des „St. Peters Boten“ erscheinen. Wir veröffentlichen nur Inserate von anerkannt realen und ehrenwerten Geschäftshäusern.

Der erste Store

der in Watson gebaut wurde

Ist heute der größte, schönste und billigste

Habe soeben eine halbe Car Möbel erhalten und eine schöne Auswahl von Weihnachtsgeschirr, das schönste und billigste, das Ihr noch je gesehen habt. Besonders mache ich meine Kunden auf meine Winterware aufmerksam und auf eine große Auswahl an Eisenware. Habe das beste Mehl und kaufe alle Farmprodukte zu den höchsten Marktpreisen, sowie alle Sorten Getreide, wofür ich mehr bezahle, als die Elevators. Da ich öfters nach Humboldt komme, so benutze ich immer die Gelegenheit, mich nach den Preisen zu erkundigen und finde stets, daß ich die niedrigsten Preise habe. Kommt und überzeugt Euch selbst davon!

Wer billige Winterkleider kaufen will, möge bei mir vorsprechen, ehe er anderswo kauft. Da ich noch einen großen Vorrat davon an Hand habe, so habe ich sie auf den Selbstkostenpreis herabgesetzt. — Wer seine Schulden vom alten Jahr noch nicht bezahlt hat, ist gebeten, es sobald wie möglich zu tun.

Mit bestem Dank für das werthe Vertrauen meiner alten und neuen Kunden verbleibe ich Euch wohlwollender

JOS. P. HUFNAGEL

WATSON - - - - SASK.

...Leset dieses...

Wir haben die Agentur der berühmten

Sharpless Cream Separators

übernommen und verkaufen dieselben unter Garantie zum Preise von \$40 aufwärts. Deshalb sollte sich jeder, der einen Separator haben will, an uns wenden.

Wir haben eine vollständige Auswahl von Schnittwaren, fertigen Kleidern für Männer und Knaben, sowie von Schuhen und Stiefeln. Alle Arten von Frühjahrs- und Sommerwaren. Wir sind Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Sash, Türen, Moldings, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhen und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futter. Große Auswahl in Möbeln und Särgen.

Sie um Ihren geneigten Zuspruch ersuchend, Achtungsvoll

Muenster Supply Co., Ltd.

MUENSTER, SASK.

Billige katholische Unterhaltungsbücher

Jedes Heftchen nur 5 Cents.

Die Oskereier.
Schüler bleib beim Leisten.
Auf Umwegen zum erhabenen Ziel.
Das alte Raubschloß.
Eine Brautwerbung auf dem Lande.
Was eine gute Frau vermag.
Nachbars Leiden, und andere.

Liste frei zugesandt.

Ferner empfehle ich ein reichhaltiges Lager von Gebetbüchern und religiösen Artikeln, sowie von Kirchensachen.

A. Vonnegut

497 St. Peter Str., St. Paul, Minn.

.. Fahrplan ..

der

Canadian Northern Bahn

M. v. Bin- nipeg	Täglich	Station.	Täglich
00	8.30 mg.	ab ... Winnipeg ... an	8.05 nm
178	8.45 nm.	... Dauphin ...	7.30 nm
279	7.50 "	... Kamjad ...	2.45 mg
399	12.57 mg.	... Watson ...	8.21 "
405	1.12 "	... Engelfeld ...	8.01 "
413	1.30 "	... St. Gregor ...	7.41 "
420	1.49 "	... Münster ...	7.21 "
	2.10 "	an ... Humboldt ... (ab	7.05 "
425	2.20 "	ab) ...	6.55 "
436	2.47 "	... Carmel ...	6.28 "
444	3.09 "	... Bruno ...	6.03 "
452	3.36 "	... Dana ...	5.42 "
491	5.24 "	... Barman ...	3.56 nm
573	8.55 "	... North Battleford ...	12.40 nm
525	8.20 nm.	an ... Edmonton ... ab	12.05 mg

eine bedeutende Erleichterung. — Unser gegenwärtiger Seelsorger, der hochw. P. Bernhard, sagt, daß es mit unserem Kirchenchor noch immer nicht recht gehen will. Nun Zeit bringt Rosen: besser wäre es freilich wenn alles schon so schön gehen würde, wie er es gerne hätte, hoffentlich wird es unter seiner Leitung nun bald besser gehen. — Es wurden hier durch unsern Musikdirigenten, Herrn John Gates, neue Blechmusik-Instrumente bestellt; sogleich nach Ostern soll tapfer geübt werden, und so wird Vater Bernhard bald sagen können; sie haben schon etwas gelernt. Jetzt lachen zwar noch manche darüber, aber wartet nur! Aller Anfang ist schwer und es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen.

Und nun wie steht es mit den Vereinen? Soweit man bis jetzt aus der Zeitung ersehen kann, hat der eine diese der andere jene Wünsche und Ansichten. Wollen wir es dem hochw. P. Prior überlassen, Harmonie und Ordnung in die Sache zu bringen; dies scheint mir sehr notwendig und dann kann der Pfarrer darüber zu den Leuten reden. Es wird wohl unmöglich sein, dem Wunsche eines jeden zu entsprechen und es einem jedem recht zu machen, aber hoffentlich sind diejenigen, die da zurückbleiben, nur wenige Ausnahmen. Es wäre ja so schön, wenn die Bewohner der ganzen Kolonie in Harmonie und Eintracht mit der Kirche zusammenwirken würden. Ich habe keine Erfahrung in Vereins-sachen und darum will ich auch nicht mehr darüber schreiben.

Wie ich höre, soll der hochw. Vater Dominik bald zurückkommen, nun er hat lange genug auf sich warten lassen. Ich glaube, ich muß ihm schreiben, daß wir hier Frühjahrs-winter haben, daß wird ihn wohl zur Eile anspornen. — Als Brautpaare wurden hier verkündigt: Nikolaus Glandus und Maria Willems. Es gibt hier auch noch manche andere, die es zwar noch nicht soweit gebracht haben, aber doch schon fleißig auf Braut-schau ausgehen, sie sagen es aber nicht. John Gates wird uns nach Ostern verlassen, um im Windsor Hotel zu Humboldt eine Stelle zu übernehmen. In ihm verlieren die hiesigen jungen Leute einen immer fröhlichen Kameraden und ausgezeichneten Violinspieler. — Man vernimmt hier, daß in verschiedenen Plätzen jetzt nach Ostern Tänze veranstaltet werden sollen; zur Ehre der hiesigen Gemeinde sei es jedoch gesagt, daß das hier nicht der Fall ist. — Es wird gesagt, wenn die Wölfe heulen gibt es Sturm, hoffentlich trifft das nicht zu, denn man wird oft im Schlafe von ihrem Geheul gestört.

Ein Leser.

Annahem, Sask., den 10. April '07.
Wie aus dem Paradies verstoßen, muß sich Mr. Krittig mit Familie vorkommen, als er letzten Samstag hier in Annahem eintraf. Er sagte aus, daß im Staat Arkansas, welchen er soeben verlassen gegenwärtig eine so außergewöhnlich warme Witterung herrschte, daß Apfel- u. Pfirsichbäume u. s. w. bereits verblüht wären. Gewiß muß es ihm „ganz kal“ über den Rücken gelaufen sein,“ als er unser echt canadisches Frühjahrs-lüftchen

Farmmaschinerie!

Allerhand Farmgerätschaften!

Ich mache bekannt, daß ich ein vollständiges Geschäft in Farmmaschinerien hier in Dana eröffnet habe. Ich verkaufe den berühmten McCormick Drill Disk, Schuh-Brechpflüge für Gebüsch und Prairie, alle Sorten von Disks, Eggen, Grasmähmaschinen, Heurachen, Getreide-kinder und Gasolinmaschinen.

Ich bin auch Agent für die Ontario Wind Engine & Pump Co.

Ich installiere Wasserleitungen für niedere Preise.

Ich führe Windmühlen, Pumpen, Rahmseparatorn, die berühmten Emerion Pflüge (Gang-Sulky Combination), Stoppel- und Brech-Pflüge, vollständige Auswahl von Paris Pflügen, Getreide-Pfuhmühlen, Futterstrotmühlen, Ehatthammühlen und Wägen; ferner alle Sorten von Buggies und „Democrats.“

Auch bin ich Agent für die Case Dreschmaschinen und die Eldridge Mähmaschinen.

Allen, die von den erwähnten Maschinen etwas brauchen, wird es zu ihrem Vorteil gereichen, wenn sie zuerst bei mir vorbeisprechen und sich um meine Preise erkundigen. Es wird stets mein Bestreben sein, jeden zufriedenzustellen. Wenn Sie irgend etwas in der Linie von Farmgerätschaften brauchen, sprechen Sie bei mir vor, und ich werde es Ihnen zu dem niedrigsten Preise besorgen.

J. J. SCHMITT, Dana

gewar wurde. Mr Krittig, welcher nebenbeigelegt schon letztes Jahr eine Heimstätte aufgenommen, scheint jedoch guten Muts zu sein, es ist in Wirklichkeit nur eines, was ihm nicht wenig Sorge bereitet, nämlich sein Vieh, Pferde etc. das sich noch auf dem Wege nach Münster befindet, durch die ungünstigen Eisenbahnverhältnisse verhindert.

Wenn jemals das Sprichwort „In der Hoffnung leben,“ sich von jemanden bewahrheitete, so trifft das sicherlich bei uns zu. In erster Linie hoffen wir von Tag zu Tag auf das Erscheinen des längst ersehnten Frühlings. Die Pioniere unserer Gegend stimmen alle darin überein, daß der heurige Winter dem vor 4 Jahren in nichts nachstehe weder was dessen Länge noch Kälte anbelangt. In zweiter Linie hoffen wir ersichtlich, daß die gegenwärtigen, miserablen Eisenbahnverhältnisse einen baldigen, pünktlichen Ausgang nehmen möchten. So wie gegenwärtig können wir nicht mehr lange fort „bestehen“ sollten Hungersnot, Armut etc. von unseren lieben Leuten ferngehalten werden. —

Und last not least hoffen wir tagtäglich auf die baldige Rückkunft unseres hochw. teuren Seelsorgers P. Dominik. Wir wurden für die letzten 2 Monate von einem Tag auf den anderen verdrängt; aber jetzt scheint diese „Verdrängung“ doch endlich einen Abschluß gefunden zu haben. Wir können nur von ganzen Herzen sagen „je früher, desto besser.“ — Es ist aber auch höchste Zeit, das Rev. Dominik sein Erscheinen in St. Anna macht; denn bei den Annahemern tritt eine solche außergewöhnliche Bauwut für eine neue Kirche zutage, welche unbedingt eines erprobten Practikus wie Rev. Dominik ist, bedarf um sie im rechten Fahrwasser zu halten.

Mr. Peter Blum erfreute sich eines neuen Zuwachses zur Zahl seiner Lieben in der Gestalt einer allerliebsten kleinen Anna.

Verlaufen haben sich am 13. März 2 Pferde. Ein Wallach, 5 Jahre alt mit Lederhalsster und Halfterstrid um den Hals und eine braune Stute, 9 Jahre alt, ebenfalls mit Lederhalsster u. Halfterstrid um d. Hals; Hinterfuß weiß u. weißer Fleck auf der Stirn. Wer die Pferde einfängt oder auf deren Spur bringt erhält \$25 Belohnung.

JOSEPH BERGER,

Sec. 18, T. 20, R. 4. Cahaplin, Sask.

...Zugochsen...

zu verkaufen

Ich habe eine Carload Zugochsen zu verkaufen.

Joseph Kopp, Münster.

Damen-Hüte.

Werde vom 20. April bis zum 20. Mai eine große Auswahl von Damen- und Kinder-Sommerhüten zum Verkauf in Münster haben. Ebenfalls Schleier und Kränze für die Braut.

Um freundlichen Zuspruch bittet

Karolina Mamer,
Muenster, Sask.

Münster Marktpreise.

Weizen No. 1 Northern	.....	\$ .58
" " 2	.....	.56
" " 3	.....	.54
Hafer No. 1	.....	.30 - .32
Gerste No. 1	.....	.30
Klachs No. 1	.....	1.00
Mehl, Patent	.....	2.50
„Bran“	.....	18.00
„Short“	.....	22.00
Kartoffeln	.....	.50
Butter	.....	.18
Eier	.....	.15

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

Pionier-Store

... von Humboldt ...

GOTTFRIED SCHÄFFER

EIGENTUMER

Soblen erhalten mehrere Carladungen von

Deering Farmmaschinerie

der besten, die zu haben ist. Man spreche bei mir vor und sehe sich dieselben an. **Drills, Discs, Mähmaschinen, Heurachen, Erntemaschinen, Brech- und Stoppelpflüge,** usw. usw.

Ich habe stets eine große Auswahl in fertigen Männeranzügen, die ich so billig verkaufe, daß auch der Aermste es sich erlauben kann, anständige Kleider zu tragen.

Speziell mache ich darauf aufmerksam, daß ich eine schöne Auswahl in Frühjahrs- und Sommeranzügen halte. Mein Schnittwarenvorrat ist der reichhaltigste in Humboldt; die schönsten Muster finden Sie bei mir, vom 6c Cattun bis zum \$1.50 Venetian für Brautkleider.

Wollen Sie Mehl oder Futterhose kaufen so sprechen Sie vor und verlangen Sie Preise — ehe Sie sonstwo kaufen; ich kann Ihnen Geld sparen.

Meinen werten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen — bestens dankend, verbleibe ich achtungsvoll der Ihrige

Gottfried Schäffer

HUMBOLDT

MEAT MARKET

Stets an Hand:

Alle Sorten frisch geschlachtetes Fleisch, wie Beef, Schweinefleisch, Schafsfleisch u. s. w. Ausgezeichnete, selbstgemachte Würst täglich zu haben.

Für Schlachtvieh die höchsten Marktpreise bezahlt.

Dreijährige Zugochsen

verkaufe ich billig und gegen leichte Zahlungsbedingungen. Achtungsvoll

JOHN SCHÄFFER,

Humboldt, Sask.

Farm zu verkaufen.

Eine schöne Farm, die östl. Hälfte von Sec. 16, Tp. 28, R. 23, W. 2. Mer., 6 Ml. nordwestl. von Humboldt gelegen, 320 Acker groß, 170 Acker unter Pflug, fertig zum Einpflanzen, ist mit allen Farmmaschinen, vier Stück Vieh usw. zu kaufen. Preis \$25 per Acker. Anzahlung \$2000, Rest an Zeit zu 7 Prozent. Wegen näherer Auskunft wende man sich an **Robert Neumeyer** oder **F. I. Hauser, Humboldt P. O.**

Schmiedgehilfe gesucht

Ein tüchtiger Schmiedgehilfe, der mit Pflugschärfen und allgemeinen Schmiedarbeiten gut umgehen kann, wird gegen guten Lohn gesucht. Kann sofort eintreten.

Man wende sich an **John Mamer**

Muenster, Sask.

Deutsche Katholiken

Die eine schöne Farm in unmittelbarer Nähe der Kirche und Schule kaufen wollen, — \$15 bis 20 per Acker — mögen sich beim Unterzeichneten melden. Zwei deutsche Seelsorger sind ständig am Platz. Die Gemeinde ist ganz deutsch und katholisch. Acht Meilen von der Eisenbahn.

Rev. W. Schulte, O.M.I.

Spring Lake, Alberta, Can.

Land zu verkaufen.

160 Acker Land, 6 Meilen von Humboldt, Nordwest Viertel von Sec. 16, Tp. 28, R. 23 W. 2 M. ist zum Verkauf angeboten. 80 Acker sind unter Pflug, fertig zum Einpflanzen. Haus, Stall und Getreidespeicher auf dem Land. Bedingungen, \$15 per Acker. \$1000 Baar, Rest an Zeit mit 7 Prozent Interessen. Wegen Näherem wende man sich an **Joseph Meyer** oder **Fr. I. Hauser, Humboldt.**

Wein! Wein!

Lacht euch euren Wein herstellen von getrockneten Trauben. Ich habe eine 20jährige Erfahrung in Weinbereitung.

FRED WAGNER, Stony Plain, Alta.

Feuilleton.

Guter Rat.

Wohl bringt das Leben Sorg' und Plage;
Doch gib dich willig drein,
Und denk', es kann ja vieles nicht
Nach deinem Wunsche sein.

Und geht dir etwas nicht gut aus,
Dann tröst' dich und sei still,
Und nimm' es von der leichtern Seit',
Es kost' ja grad so viel.

Ein freundlich Gesicht macht dich beliebt,
Und jeder hat dich gern;
Doch wer dich immer finster sieht,
Der hält sich von dir fern.

In der Nacht.

Still war's. — Ich sah noch ganz allein
Im Zimmer bei der Lampe Schein
Und summt' leis ein altes Lied
Vom Menschenglück, wie's kommt und zieht.

Ein Pfiff! — Durch's Dunkel braust ein Zug
Der Eisenbahn dahin im Flug. —
„Woher des Wegs? — An welchen Ort?“ —
In leere Luft verhallt das Wort. —

Da hab' ich dann bei mir gedacht:
So jagt die Zeit wohl Tag und Nacht! —
Barmherzig sei uns Gottes Sohn,
Wenn einst sie kommt zur Endstation! —

M. J. Kochenow.

Der Onkel aus Amerika.

Wachsende Aufregung herrschte in
Koblenbusch! Der Staffinger-
joseph kam wieder! Aus Ame-
rika, wohin er vor dreißig Jahren ge-
gangen war.

Das war eine lange Zeit, und nur
die älteren Leute konnten sich des wilden
Staffingerjosephs noch erinnern, der bei
allen Ereignissen im Dorfe den Haupt-
mann gespielt hatte. Er war ein lu-
stiger Gefelle gewesen. Warum er aber
eigentlich nach Amerika gegangen war,
hatte niemand erfahren. Man munkelte,
der Boden sei ihm zu heiß geworden.

Nun sollte er wiederkommen. In
dieser Woche noch würde er bei seinem
Bruder, dem Staffingerbauer, eintreffen,
um in seinem Hause seine alten Tage zu
beschließen.

So ein Glückspilz, der Staffinger!
Das passierte nicht jedem, daß ein
Onkel aus Amerika sich einlogierte.
Denn daß dieser Onkel ein steinreicher
Mann sei, das war doch klar. In
Amerika werden alle Leute reich, u. beson-
ders ist diese schöne Eigenschaft an ih-
nen eine Gewißheit, wenn sie nach der
Heimat zurückkehren. Das würde doch
niemand tun, der sich nicht bliden lassen
könnte. Zwar meinte der Schmied
Loll, es könnte den Joseph auch der
Hunger wieder übers Wasser getrieben
haben, lange genug habe er ihn drüben
ausgehalten. Allein das war offenbar
eine verrückte Meinung, wofür hieß der
Schmied denn auch „Loll“?

Weniger günstige Ansichten als
der Staffingerbauer hatte die Eichenau-
erin, seine Schwester. Sie stand mit
der Familie auf keinem guten Fuße,
denn sie hatte vor etwa zehn Jahren
gegen den Willen der Familie den Ei-
chenauer geheiratet und sich damit für
immer verhaßt gemacht. Das war
auch dem Joseph nach Amerika hertreten

worden. Uebrigens war dieser schon
vor Jahren, ehe er auswanderte, mit
dem Eichenauer bitter verfeindet gewe-
sen, und es stand nicht zu erwarten,
daß er nun mit besonderer Freigebigkeit
ihm gegenüber treten werde.

So standen die Dinge, als eines
morgens — es war der 19. März,
der Tag des heiligen Joseph — ein
Mann auf der Straße von der Stadt
herkam, den wir uns näher ansehen
wollen.

Es war eine stämmige Gestalt, wenn
auch der Rücken etwas gebeugt erschien,
als wenn er ein eifriges körperliches
Schaffen hinter sich hätte. Das ruhige,
heitere Antlitz trug den Stempel des
gesehenen Alters, der Lebenserfahrung.
Die Stürme des Lebens waren nicht
spurlos an ihm vorübergegangen, son-
dern einige tiefe, markante Linien ließen
darauf schließen, daß er viele schwere
und ernste Stunden verlebt hatte. Der
Bart und das Haupthaar, soweit man
es unter dem breitrandigen Hute her-
vorquellen sah, waren schneeweiß. Die
Kleidung des Mannes war ganz dem
Besen eines einfachen Landmannes
angepaßt. Alles an dieser Gestalt war
aufrichtig und wahr, kein Zug und
Schein, wohl aber Gradheit und offenes
Bewesen.

Mit großem Interesse blickte der
Mann nach links und rechts, und oft
blieb sein Auge an einem Fleckchen Erde
oder auf einem Gehößt haften. Zuwei-
len auch stand er still, und dann blickte
er wie traumverloren nüber.

Unschwer konnte man erkennen, daß er
hier bekannt sein müsse und doch nicht
recht Bescheid wußte.

Langsam schritt er weiter auf die
Häusergruppe des Dorfes zu, dessen
einzige Straße ihn jetzt aufnahm. Hier
sahen ihm offenbar mehr bekannte
Dinge zu begegnen. Die Kirche, die
Schule, das Pfarrhaus, das Gemeinde-
haus, dort die alte Schenke. — „Ganz
wie einst,“ flüsterte der Alte und zwei
große Tränen perlten in seinen weißen
Bart herab.

Aus der dichtgefüllten Kirche erklan-
gen Orgeltöne und feierlicher Gesang;
der St. Josephstag wurde hier festlich
begangen. Andächtig nahm er den
Hut ab vor dem Gotteshause und
wandte sich dann dem Wirtshause zu.

In diesem Augenblicke erhob sich
der Wind und trieb dem Alten den Hut
vom Kopfe. Wie ein Kreisel drehte er
sich im Winde und flog die Straße
dahin. Aber gewandt wie ein Eich-
hörnchen sprang schnell ein kleiner Bube
hinterdrein, um ihn aufzufangen, wäh-
rend ein anderer in der Nähe stand und
den Alten auslachte.

„Das war brav von dir, mein Jun-
ge,“ lobte der Fremde den kleinen Bur-
schen, als dieser ihm unter höhnischen
Gejohle des andern den Hut reichte.
„Komm, ich gebe dir eine Mark dafür.“

Zwar tat der Junge verschämt, nahm
aber doch das Geldstück mit freudigen
Blicken an. „Ich geb's der Mutter,“
entschuldigte er sich, „sie hat's nötig.“

„So? Wie heißt du denn, Kleiner?“
„Fritz Eichenauer — und der da ist
ein Verwandter, der Karl Staffinger.“

Er wird seine Reite kriegen, weil er uns
ausgelacht hat.“

Die Miene des alten Mannes nahm
einen überraschten Ausdruck an. „Du
brauchst ihm keine Reite zu geben, Fritz,“
sagte er lächelnd.

„Der Onkel aus Amerika kommt doch
nicht zu euch, der Vater hat's gesagt!“
schrie Karl jetzt aus sicherem Versteck;
das Geschenk des Alten an Fritz für
die Hülfeleistung hatte ihn offenbar
neidisch gestimmt.

Fritz Eichenauer zeigte große Lust zu
einem Angriff, doch der Alte hielt ihn
zurück.

„Was ist's mit dem Onkel aus Ame-
rika?“ forschte er.

„Ach,“ meinte Fritz, „die Staffingers
sagen, er möge uns nicht leiden, und
deshalb brachte er all sein Geld nach
Staffingers.“

„Ei, ei, so ein Onkel! Und was
sagen denn deine Eltern vom Onkel?“

„Ach, die Mutter weint viel und
sagt, der Onkel Joseph brauchte kein
Geld zu haben, sie würde ihn doch gut
aufnehmen, und der Vater sagt, er sei
dem Onkel nicht böse.“

In das Auge des alten Mannes
stahl sich eine Träne. „Und du Fritz,
hättest du nicht gern, wenn dein Onkel
zu dir käme?“ fragte er weiter.

Der Knabe nickte eifrig. Eigentlich
doch. Der Vater ist viel krank, und die
Mutter muß so viel arbeiten, und arm
sind wir auch. Und ich hab' auch keinen
Onkel, der freundlich zu uns ist. Ich
hab' gebetet zum heiligen Joseph, daß er
den Onkel Joseph zu uns schicke.“

Jetzt war es mit der Fassung des
Kleinen zu Ende. Er weinte den
ganzen Schmerz seiner Kinderseele aus.
Der Alte aber legte wie segnend seine
Hand auf das Haupt des Kindes und
sprach: „Du wirst nicht umsonst zum
heiligen Joseph gebetet haben, mein
Sohn. Wenn der Onkel aus Amerika
ein vernünftiger Mann ist, dann wird
er ganz gewiß zu euch kommen. Gehe
jetzt schön nach Hause.“

Bald darauf saß der alte Mann im
Wirtshause hinter dem Ofen, wohin ihm
der Wirt einen Stuhl gerückt hatte.

Mittlerweile füllte sich die Stube
mit Gästen denn das Hochamt war jetzt
beendet. Der Alte musterte alle Ein-
tretenden scharf.

„He, Staffinger!“

Mit einem Aufwande der Alte sich
nach der Seite, woher der Ruf erschallte,
aber er galt ihm nicht, das fiel ihm
eben ein; er galt vielmehr dem
großen, starken Manne mit den harten
Zügen, der soeben hereingetreten war
und nun von dem Alten ganz besonders
ins Auge gefaßt wurde. Das war
also der Staffinger, der auf den reichen
Onkel aus Amerika wartete!

„Sag' mal, Staffinger, wann kommt
denn nun eigentlich der Joseph von
Amerika?“ fragte ein junger Bauer.

Der Angeredete zuckte die Schultern.

„Vielleicht find' er den Weg nit!“
meinte ein anderer, worauf die Gäste
lachten.

„Oder der reiche Onkel hat kein Geld
zum Weiterreisen!“
„Schweig' doch, ihr Schwärmhül!“

meinte der Staffinger, „ihr kümmer't
euch halt mehr um die Geschichte als
ich.“

„Ho, Staffinger! Ich weiß, du
rechnest jetzt schon aus, was du für
Profit durch den famosen Onkel haben
wirst,“ rief der erste wieder.

„Ein Narr, wer's nicht täte!“ erwi-
berte darauf der Staffinger mit hartem
Lachen.

„Ja freilich! Aber sag' mal, Staf-
finger, es könnt' sein, daß der Joseph
grad' nur so viel hat, bis hierherzu-
kommen. Schon mancher ist auf
seine alten Tag' blutarm von Amerika
in die Heimat zurückgekehrt. Ich denk',
du wirst ihn dann doch erst recht ins
Haus nehmen und ihn nicht der Gemein-
dekasse auf den Hals schiden?“ Es
war der Ortschulze, der so sprach und
dabei an den Gemeindefackel dachte.

„Nanu, was denkt ihr! Glaub't's
vielleicht, mein Haus war' eine Freistatt
für zurückgekehrte Auswanderer? We-
wahr' mich Gott! Wenn ich zehn solcher
Brüder hätte, kemt' ich mich bald in
meinem eigenen Hause nicht wieder.
Aber für den Fall weiß ich Rat, Schul-
ze. Dann geht halt zum Eichenauer,
den kann ich euch empfehlen!“ sprach der
Staffinger. Seine Stimme klang hart,
und das Lachen, mit welchem er nun in
das allgemeine Gelächter einstimmt,
klang so rau und scharf, daß es dem
alten Manne hinterm Ofen tief in die
Seele schnitt. Niemand hatte auf ihn
geachtet.

„O, er war zurückgekehrt in die Hei-
mat! Er, der „Onkel aus Amerika!“
Vieles hatte er schon am ersten Morgen
erfahren. Er wußte nun, daß er im
Hause seines Bruders keine wahre Heim-
stätte, nach der er sich so sehr sehnte,
finden würde. Aber eine treue Schwe-
sterseele wartete seiner, ein biederer
Schwager, mit dem er früher zwar bit-
tere Feindschaft gehabt hatte. Vergessen!
wollte auch er denken.

Der Alte zahlte sein Getränk, stand
auf, und indem er sich stolz aufrichtete,
rief er laut dem Staffinger zu: „Hab'
keine Angst, Anton, daß der Bruder in
dein Haus einkehrt. Er geht von selbst
zum Eichenauer, allwo es ihm besser
gefällt. Aber sein Geld nimmt er mit!
Schan mich nur an, Bruder, ich bin's,
der Onkel aus Amerika!“

Schon von weitem lief ihm der Fritz
Eichenauer freudestrahlend entgegen,
als Joseph Staffinger dem kleinen
Hause des Schwagers zuschritt.

„Ich hab' ihnen alles erzählt,“
erklärte der Kleine und zeigte auf das
Haus, wo eben noch drei andere Kinder
sich zeigten. Sie reichten ihm hilfsam
die Hand. Die Kinder seiner Schwester
waren offenbar besser erzogen als der
einzige Bube seines Bruders.

Im Hausflur trat ihm die Schwester
entgegen, sie erkannte ihn nicht; er aber
erkannte sogleich das alte, liebe, gute
Gesicht wieder.

„Entschuldigen Sie, Herr, daß der
Junge das Geld genommen hat,“ sagte
sie, „er darf es nicht.“

Staffinger wollte etwas erwidern,
aber die Führung ließ ihn kein Wort

Albert Nenzel,
Münster.

Establiert 1903.

Lor. J. Lindberg,
Dead Moose Lake.

NENZEL & LINDBERG

haben die ersten und besten Stores in Münster und Dead Moose Lake, Sask.
Unser Motto: „Jedem das Seinige.“

Wir verkaufen:

Groceries, Mehl, Futter, Dry Goods, Stiefel und Schuhe, Eisenwaren, Maschinerie, Bauholz, Latten und Schindeln, Nägel, Feindraht, Salz, De Laval Cream Separators, Wagen, Pferde und Ochsen.

Soeben erhalten: Eine Carladung **Kentucky Drills**, die sich in den letzten zwei Jahren als die besten erwiesen haben.

Wir sind Agenten für die berühmten

Maffey Harris-Binder, Grasmähmaschinen, Pflüge, Eggen und allerhand

farm-Maschinerie

Wir haben einen großen Vorrat von Allem an Hand und bitten unsere alten und neuen Kunden bei uns vorzusprechen, bevor sie anderswo laufen. Besondere Aufmerksamkeit wird allen neuen katholischen Ansiedlern gewidmet und ihnen der beste Rat erteilt.

Nenzel & Lindberg.

Central Creamery Co., Ltd.

H U M B O L D T

Wichtige Bekanntmachung!

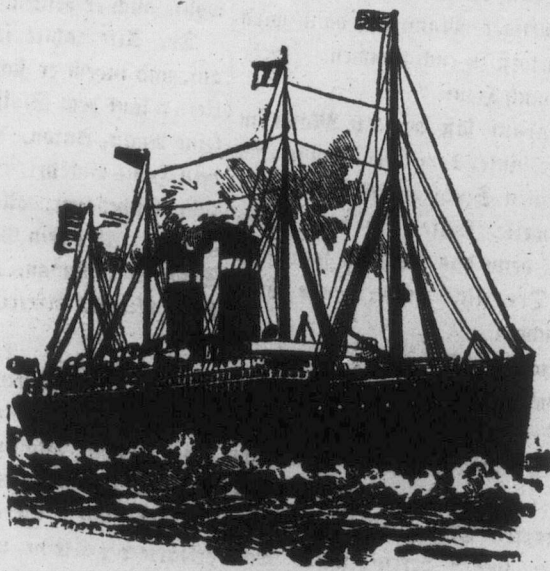
Wir wünschen allen unsern vielen Kunden sowie andern Interessenten bekannt zu geben, daß unsere Creamery am 1. April eröffnet wird. Sendet euren Rahm gleich von Anfang an und erzielt dadurch die höheren Preise, die im Anfang der Saison für Rahm bezahlt werden.

Ergebenst

THE CENTRAL CREAMERY CO., LTD.

von

O. W. Andreasen & Fred Voss, Humboldt, Sask.



Wie das Schiff...

von Dampf und Winden getrieben, seinem Ziele zueilt: — So eilen die Leute, von einer guten Anzeige getrieben, in die Stores jener Geschäftsleute, deren Anzeige sie im

„St. Peters Boten“

lesen.

über die Lippen bringen. Sekundenlang sah er ihr ins Auge — da wurde auch sie stutzig.

„Maria — Schwester, liebe Schwester!“ Mit diesen Worten fiel er ihr um den Hals.

„Joseph!“ Das war alles, was die Frau sagte.

Reiche Tränen der reinsten Freude flossen auf beiden Seiten.

„Kinder, Kinder, das ist euer Onkel Joseph!“ erklärte die Mutter.

„Hurra! Der Onkel aus Amerika!“ Mit diesen Worten umdrängten sie den gerührten Alten und schoben ihn in die Stube, wo der Vater im Sessel saß; ihn hinderte das kranke Bein am Gehen. Schon streckte er beide Hände aus und sagte: „Willkommen, Schwager! Willkommen in meinem Hause!“

„In dem ich immer bleiben werde, wenn ihr mich nicht hinausstreift!“ rief Staffinger. „Hier umfängt mich wahre Liebe und Verwandtschaft! Ich werde sie reich belohnen! Schwager, deine Not hat jetzt ein Ende und dein krankes Bein soll ein tüchtiger Arzt aus der Hauptstadt kurieren. — Keine Widerrede! Und ihr, Kinder, sollt morgen sehen, was ich euch für schöne Sachen aus der Fremde mitgebracht habe. Dein Gebet zum heiligen Joseph, kleiner Freund, ist nun erhört.“

„Hurra! Der Onkel aus Amerika!“ jauchzte die frohe Kinderschar.

Bilder vom „House of Lords.“

Mit dem „House of Lords“ in England verbindet sich gewöhnlich die Vorstellung von einer glänzenden, farbenprächtigen Versammlung von Männern; man denkt an wehende, scharlachrote, hermelinbesetzte Mäntel, an schimmernde Goldspangen, an schmale, weiße brillantenbesetzte Hände. Aber dies schöne Bild ist nur eine Vision; eine einfach und gleichförmig gekleidete Versammlung, von irgend einem Gemeinderat kaum zu unterscheiden, das ist in Wirklichkeit dieses berühmte Adelsparlament. „Bei meinen Besuchen im House of Lords“, so erzählt ein englischer Parlamentsberichterstatter, „hat es mich immer überrascht, daß der elegante weite Vorraum, der direkt zum Sitzungssaal führt, einfach als Garderobe dient. Die wundervoll gewölbte Decke dieses Saales ist prächtig ausgemalt und der Fußboden mit leuchtenden Mosaik geschmückt. Aber rings in dem Raume stehen Garderobenständer umher, Hüte, Mäntel und Schirme hängen an den Wänden, und von der strengen Pracht des Saales bleibt nicht viel übrig. Es ist schwer begreiflich, daß man die Garderobenräume der Standesherren nicht hinter die Scene verlegt. Allerdings sind anscheinend viele Besucher anderer Meinung: insbesondere sind es die weiblichen Gäste, die den Garderobenständern ein lebhaftes Interesse entgegenbringen. Jeder Pair hat da seinen besonderen Platz und kleine weiße Karten bestätigen das Eigentumsrecht. Wenn man die Aufschriften verfolgt, dann sprechen alle berühmt gewordenen Namen der englischen Geschichte.

Die Besucher machen sich oft das Vergnügen, sorgsam die Hüte, Überzieher, Stöcke und Regenschirme berühmter Namensträger zu identifizieren; hier hängt ein Seidenhut unter der Inschrift „Salisbury“, ein Meltonüberzieher trägt den Namen „Rosebery“, ein Pelzmantel gemahnt an das edle Geschlecht „Dunderry“. Die Träger eines glanzvollen alten Tiels, „Norfolk“, der Großmarschall von England, ist ziemlich bürftig nur durch einen Regenschirm vertreten. Aber trotz all dieser Titel und Namen von Klang — nichts von diesen hier sorgsam aufgehängten nützlichen Gegenständen erinnert an die alte Zeit der Ritterherrlichkeit und einfache Bürger tragen keine anderen Kleidungsstücke. Ein paar Schritte — und wir betreten durch die prunkvoll geschmiedete Tür den Sitzungssaal. Wiederum ist der Raum reich und prächtig, wiederum ist die Kleidung der Anwesenden einfach und kahl. Das berühmteste Mitglied des Hauses ist vielleicht der Earl von Rosebery. Stets sitzt er auf den Querbänken des Hauses, dort, wo die Mitglieder, die keiner bestimmten Partei sich anschließen, sich aufzuhalten pflegen. Immer trägt er einen einfachen Jacketanzug, aber was an ihm stets von neuem das besondere Interesse der Modegläubigen fesselt, daß ist sein Kragen. An diesem Kragen freilich ist nichts Auffälliges, aber Lord Rosebery hat ihn zur Berühmtheit verholfen, und die Kragenmarke „Rosebery“ ist jedem englischen Elegant geläufig. Auf den Bänken der Opposition kann man den Herzog von Devonshire sitzen sehen, nachlässig, mit gekreuzten Beinen, die Hände in die Hosentaschen vergraben, im laugen Rock, Pmtegefragen, so sitzt er da und folgt den langwierigen Verhandlungen. Sehr elegant dagegen tritt der Marquis of Lansdowne auf, der ehemalige Staatssekretär des Aeußeren und jetzige Führer der Opposition. Immer kommt er in Schwarz, mit einer eleganten, weißen, altertümlichen Biedermeierweste. Aber der Ruhm, der größte Elegant der Opposition zu sein, gebührt trotz alledem dem Marquis von Londonderry. Unter den Ministeriellen wiederum erregt ein vornehmer älterer Herr durch seinen unmodernen Hut besondere Aufmerksamkeit. Einen alten Cylinder trägt er, von seltsamen Formen, der einer längstvergangenen Menschheitsperiode anzugehören scheint, falls er nicht doch noch einmal der Hut der Zukunft wird. Der alte Marquis von Ripon, (Norfolk und Ripon sind eifrige Katholiken,) der Leiter des Hauses, ist es, der seinem alten Hutumgetüme standhaft die Treue hält. „Der Verlehrsston der Pairs untereinander übrigens ist verhältnismäßig frei, ungezwungen und freundlich, ohne allzusehr sich in Höflichkeiten zu verlieren. Im Haus der Gemeinen muß das Mitglied stets nach seinem Wahlbezirk genannt werden. Balfour z. B. ist nicht einfach M. Balfour, sondern „der höchst ehrenwerte Herr und Mitglied für die Stadt London.“ Bei den Lords herrscht der Brauch, einen Pair unter keinen Umständen bei seinem Namen zu nennen. Früher wurde dieser Brauch mit pedantischer Strenge eingehalten,

und es kam nicht selten zu amüsanten Berwickelungen, wenn im Laufe der Debatte Bezug genommen wurde auf den „edlen Lord, der als Vorvortender gesprochen,“ „den edlen Grafen, der als vier vorletzte gesprochen,“ oder „auf den edlen Viscount, der als vierter auf der gegenüberliegenden Bank sitzt.“ Aber dieser Brauch hat sich in den letzten Jahren gelockert, und heute gilt es nicht mehr als etwas Außerordentliches, wenn ein Mitglied bei seinem Namen genannt wird . . .

Humoristisches.

Gegendienst. Räuber (der im Walde einen Redakteur überfallen:): „Gut, wir wollen Ihnen nichts nehmen, aber Sie müssen in Ihrem geschätzten Blatte die Schönheit der Spaziergänge in diesem Walde mit lebhaften Farben malen!“

Fechtheit. Herr (zu einem kräftigen Fechtbruder:): „Ich gebe solchen robusten Bettlern, wie Sie sind, niemals etwas.“ — Fechtbruder: „So! Soll ich mir für Ihre zwei Pfennige vielleicht einen künstlichen Buckel machen lassen? . . .“

Drahtlicher Vergleich. Ein Bauer hat einen Prozeß verloren und beim Bezahlen seines Verteidigers macht er diesem Vorwürfe, daß er nicht gewonnen, wie er es ihm versprochen: „Sie verstehen eben nichts, Sie haben nichts gelernt.“ — „Was,“ sagt der Advokat, „ich habe in zwei Universitäten studiert!“ — Bauer: „Was will das sagen. Ich hab' ein Kalb gehabt, das hat an zwei Röhren gesoffen und ist doch weiter nichts geworden als ein Doh!“

Gewissenhaft. „Sarah,“ sagt der Moritz in der Früh zu seiner Frau, „Sarah, biet mir auf mein Hopfen 150 Mark!“ — Sagt die Sarah: „Nu, ich biet dir auf dein Hopfen 150 Mark!“ — Dann geht Moritz auf den Hopfenmarkt, wo ihm von jemandem 100 M. geboten werden. „Was,“ schreit der Moritz empört, „100 Mark? Der Schlag soll mir treffen, wenn mir heit net schon sind worden geboten 150 Mark!“

Zur Examen. Professor: „Nennen Sie mir den Hauptgrund für Ehescheidungen.“ — Kandidat: „Das Heiraten.“

Falsch verstanden. Prof.: „Herr Kandidat, Ihre Antworten sind nicht schlecht, aber etwas unsicher.“ — Student: „Mein Ehrenwort, Herr Professor, ich habe heute noch nichts getrunken.“

Neue Feier. „Wissen Sie schon, Herr Koch, unser Bureauchef feiert bald seine silberne Hochzeit.“ — Alter Junggeselle: „Das ist nichts! Vor dreißig Jahren hätt ich mich auch beinahe verheiratet, ich feiere also nächstens meine 30jährige Nichthochzeit.“

Ein guter Kopf. Girtl (am Kirchweihstage zu Sepp): „Du Dir hat doch vorhin der Hannes an Sessel an Schädel geworfen? . . . Dös läßt Du Dir gefallen?“ — Sepp: „I dank Dir, daß Du mir dös gesagt hast, . . . ich werd's ihm schon heimzahlen, . . . ich hatt's nur net gemerkt!“

Der beste Platz. „N. J. Junge, bist Du fleißig in der Schule, hast Du denn einen guten Platz?“ — „Jewis doch, ganz nahe beim Ofen.“

Deutsche katholische Ansiedler verlangt

für eine neue Gemeinde südlich von Watson in der berühmten St. Peterkolonie

Die **Stewart & Mathews Land Co.** eignet südlich von Watson, Sask., in den berühmten Quill Lake Plains an 15,000 Acker des besten Landes und will dasselbe nur an **deutsche Katholiken** verkaufen. Das Land liegt 5 bis 12 Meilen südlich von dem an der Canadian Northern Eisenbahn gelegenen, emporstrebenden Städtchen **Watson**, in dem sich bereits eine katholische Kirche mit residierendem Priester befindet. Das Städtchen hat zwei Getreideelevatoren und verschiedene Geschäfte, in denen alles Nötige zu kaufen und zu verkaufen ist.

Das Land, das in der rühmlichst bekannten deutschen katholischen St. Peterkolonie von keinem an Güte übertroffen wird, ist alles offene, ebene Prairie mit zwei Fuß tiefem Humus und Lehm Unterlage. Gutes Wasser ist bei geringer Tiefe genügend vorhanden. Alle Arten von Getreide, Kartoffel, Gemüse usw. gedeihen vortrefflich. Der Grastwuchs ist unübertroffen, das Klima sehr gesund. Brennholz ist noch für mehrere Jahre in genügender Menge in der Nähe zu finden.

Der **Preis des Landes** beträgt von **12 bis 22 Dollars per Acker**, je nach Güte und Entfernung vom Mittelpunkt der Ansiedlung. Die Landgesellschaft hat versprochen, fünfzig Cents vom Acker des verkauften Landes, nach gemachter erster Anzahlung, zum Bau von Kirche und Schule abzugeben.

Die neue Gemeinde wird, wenn sie weit genug fortgeschritten ist und die Verhältnisse es gestatten, einen beständigen Seelsorger erhalten.

Die Landgesellschaft wird im Frühjahr, zur größeren Bequemlichkeit der Käufer, von St. Paul, Minn., eigene Touristenwagen zu billigen Exkursionsraten nach **Watson** gehen lassen. Um nähere Auskunft wende man sich an

STEWART & MATHEWS

305 Jackson Str., St. Paul, Minn.

oder

F. J. WEBER, Watson, Sask., Canada

**Katholiken
unterstützt
eure Presse**

...Die gesunde Vernunft lehrt...

daß wir besseres Land in der St. Peterskolonie wohlfeiler verkaufen können, als andere Landgesellschaften, deren Ländereien schon drei oder vier Mal durch Spekulantenhände gegangen sind. Wir haben, schon bevor die Kolonie einen einzigen Ansiedler zählte, über 100,000 Acker des besten Landes in derselben ausgesucht und dasselbe ausschließlich

nur für deutsche Katholiken reserviert.

Der westliche Teil der Kolonie, wo sich unsere Ländereien befinden, hat den fruchtbarsten Boden und die schönste Lage. Prairie, Holz und Wasser gibt es überall im schönsten Verhältnis, wie man sich nur wünschen kann. Überall sind bereits Gemeinden organisiert und, was für den deutschen katholischen Familienvater von der größten Wichtigkeit ist, der westliche Teil zählt bereits

Dreimal soviel deutsche katholische Pfarrschulen

als der östliche Teil. Wer beabsichtigt, sein Heim nach Canada zu verlegen, sollte nicht versäumen, an uns um vollständige Auskunft, Preise, Landkarten, u. s. w., zu schreiben.

German American Land Co., Ltd.

— SAINT CLOUD, MINNESOTA —

Die...

Job-Druckerei des "St. Peters Boten"
empfehlen sich den Geschäftsleuten zur Anfertigung von

...Druckarbeiten...

in deutscher, englischer und französischer Sprache



Anfragen und Bestellungen richte man an den "ST. PETERS BOTEN"
M U E N S T E R, S A S K A T C H E W A N